



**Klaus Gierhake
Carlos M. Jardón**

**Lokales Wissen und ein Raum mit
kreativem Potential für
kommunalpolitische Entwicklung
– der Fall Quito / Ecuador**

Klaus Gierhake
Carlos M. Jardón

Lokales Wissen und ein Raum mit
kreativem Potential für
kommunalpolitische Entwicklung
– der Fall Quito / Ecuador –

Klaus Gierhake

Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung
(ZEU) der Justus Liebig Universität (Deutschland),

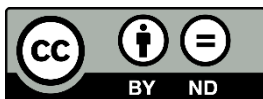
gierhake@gmail.com

Carlos M. Jardón

Departamento de Economía Aplicada, Universidad de Vigo
(Spanien) / IDLAB HSE-Perm (Russian Federation),

cjardon@uvigo.es

Umschlagbilder mit freundlicher Genehmigung von Jens Rottgardt,
Krefeld



Diese Veröffentlichung ist im Internet unter folgender Creative-
Commons-Lizenz veröffentlicht:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/>

URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-131572>

ISBN: 978-3-944682-28-0

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
Summary	3
1. Einleitung.....	5
2. Der theoretische Rahmen	8
2.1 <i>Lokales Wissen.....</i>	8
2.2 <i>Kreative Städte</i>	16
2.3 <i>Kreative Städte und lokales Wissen</i>	18
2.4 <i>Soziale Innovation und lokales Wissen</i>	21
3. Methodischer Rahmen und Vorgehen	29
4. Lokales Wissen und die Kreative Stadt: der Metropolitandistrikt Quito.....	33
4.1 <i>Grundzüge der Raumstruktur des Metropolitandistrikts</i>	33
4.2 <i>Kommunale Entwicklungsplanung.....</i>	36
4.3 <i>Neue Perspektiven in der Umsetzung kommunaler Verwaltung</i>	39
4.4 <i>Lokales Wissen als Basis für soziale Innovation</i>	42
5. Der Metropolitandistrikt im Spiegel von Indikatoren kreativer Städte.....	53
6. Schlussfolgerungen und Perspektiven weiterer Forschung	70
6.1 <i>Schlussfolgerungen</i>	70
6.2 <i>Perspektiven</i>	72
7. LITERATUR.....	76

Zusammenfassung

Die Diskussion um kreative Städte gewinnt an Bedeutung, so dass auch die Zahl entsprechender Untersuchungen stark zugenommen hat. In der Regel handelt es sich um Studien zu wirtschaftlich orientierten Innovationen, dabei wird der Innovationsprozess in einer Art Retrospektive behandelt.

Die aktuelle Untersuchung über den Metropolitandistrikt Quito stellt den Aspekt der sozialen Innovation in den Vordergrund, mit dem Schwerpunkt auf der Fähigkeit neue Planungskonzepte einzuführen / umzusetzen. Der zentrale Akteur ist also die Lokalregierung. Dabei werden das lokale Wissen der Lokalregierung und bereits theoretisch abgeleitete Kriterien kreativer Räume als bestimmende Elemente dieses Prozesses sozialer Innovation analysiert. Es geht also um die im dem konkreten Raum bestehenden Faktoren und die Art ihrer Nutzung in dem Innovationsprozess.

Methodisch wird mit dem Ansatz angewandter Geographie gearbeitet. Bestehende Konzepte bilden die Basis, mit Blick auf einen Dialog zwischen Wissenschaft und kommunaler Realität werden diese in Europa / Nord-Amerika erarbeiteten Konzepte auf ihre Anwendbarkeit unter den Bedingungen einer südamerikanischen Millionenstadt "getestet". Die Studie legt nahe, dass angewandte Geographie als begleitende Forschung und Wirkungsbeobachtung komplexe und dynamische Raumentwicklungsprozesse in der Dritten Welt nachverfolgen kann.

Die in der überwiegenden Zahl der Untersuchung auf nationaler Ebene genutzten Indikatoren intellektuellen Kapitals können auf einen konkreten, kommunalen Raum bezogen werden. Zwischen den Indikatoren lokalen Wissens, sozialer Innovation und kreativer Territorien

lassen sich vielfache Wechselbeziehungen aufzeigen. Dabei ist interessant dass der Bürgermeister von Quito lokal ein Programm vorstellt, dass alle Elemente des Paradigmas “neue kommunalpolitische Kultur” aufweist.

Mit Blick auf eine Fortsetzung des Dialogs “angewandter Wissenschaft” über Raumstrukturen in der Dritten Welt, dass die Entwicklung im Metropolitandistrikt Quito erste empirische Belege zu den Strategischen Leitthemen der “Zukunftsstadt” anbietet.

Summary

The discussion on creative cities is gaining importance resulting in an increasing number of relevant publications. As a rule these studies have been dealing with economically oriented innovations usually treating the innovation processes in a kind of retrospective. The present study of the Metropolitan Distrito Quito focusses on the aspect of social innovations with the perspective to introduce and implement novel planning concepts. Thus the central actor is the local government. The local knowledge of the local government is analysed in the light of theoretically deduced criteria of creative territories as determining factors of the process of social innovation. The main issue is to relate the factors found in concrete territories and their implementation during the innovation processes.

The methodology of applied geography is employed using existing concepts are the basis. These concepts, which were elaborated in Europe / North America, are “tested” for their applicability under the conditions of a South American metropolis, with a view of a dialogue between science and the actual communal situation. The study indicates that applied geography can follow complex and dynamical territorial development processes in the Third World by accompanying research and observation.

The indicators of intellectual capital investigated in most of the studies can be related with concrete, communal areas. Numerous interactions have been demonstrated between the indicators of social innovation and creative territories. In this context it is interesting to note that the mayor of Quito has presented a local programme exhibiting all elements of the paradigm “novel communal political culture”.

Regarding the continuation of the dialogue taking place in “applied science” it can be stated that the development begun in the Metropolitan Distrikt Quito offers first empirical proofs towards the strategic *main subjects* of the “Future City Concept”.

1. Einleitung

Die Diskussion über ein “kreatives Territorium” stellte eine Arbeitslinie der Wirtschafts- und Sozialgeographie in den 1980/90er Jahren dar, wobei die Konzentration der Arbeiten-wirtschaftlichen Prozessen, den entsprechenden Territorien und den dortigen Wirkungen gilt (Torres Enjuto, 2013). In jüngerer Vergangenheit zeigt sich eine Öffnung der Diskussion über kreative Territorien, wobei wirtschaftliche, technologische, wissenschaftliche und kulturelle Aspekte ausgegliedert und auf ihre räumlichen Ausdrucksformen untersucht werden (Suwala, 2014). Diese Diskussion bietet eine interessante Basis, z.B. um Überlegungen zu den räumlichen Bedingungen kreativer Territorien zu vertiefen.

Eine wesentliche Basis der Kreativität liegt im Humankapital eines Territoriums (Sánchez Moral, 2013), wobei angenommen wird, dass die dort lebenden Menschen wesentliche Quellen der Kreativität darstellen. Aber es bestehen weitere soziale und umweltbezogenen Bedingungen für Kreativität. Viele dieser Bedingungen können unter dem Begriff der immateriellen Vermögenswerte gefasst werden, die den “Wert” eines Territoriums bestimmen, aber auch eine ausgeglichene Entwicklung erst möglich machen (Bontis / Keow / Richardson, 2000). Die Gesamtheit dieser Vermögenswerte kann auch als “lokales Wissen” bezeichnet werden. Im Lauf der Geschichte hat sich dies in Traditionen aus Wissen verfestigt und es der lokalen Bevölkerung erlaubt, sowohl in Not- wie in Überflusszeiten ihr Leben zu gestalten (Westlund / Bolton, 2003). Lokales Wissen beinhaltet also traditionelles “know-how” und kulturelle Faktoren einer Region. Auf der Basis dieser Traditionen ist es möglich, Wissen an Umweltveränderungen anzupas-

sen, Differenzierungsvorteile gegenüber anderen Regionen (und deren Wissensformen) zu entwickeln, damit die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu stärken (Torres Enjuto, 2013). Eine solche Ausgangslage ermöglicht das Erschaffen von Wohlstand und positive Effekte für die gesamte lokale Gesellschaft. Lokales Wissen ist Ansatzpunkt für nachhaltige Entwicklung, da es wirtschaftliche, soziale und umweltbezogene Aspekte in Verbindung bringt (Placet / Anderson / Fowler, 2005).

Ein besonderer Aspekt in der Diskussion um kreative Territorien sind die "kreativen Städte" (Florida, 2010), ein Konzept, das von den Vereinten Nationen eingeführt und verschiedenen internationalen Organisationen unterstützt wird. Kreativität wird in diesem Kontext in kulturellem Zusammenhang definiert und auf ausgewählte Bereiche wie Kino, Theater, Musik, Gastronomie bezogen (UNESCO, 2010).

Ziel dieser Arbeit ist es, die Elemente des Lokalen Wissens zu analysieren, die auf der Basis der Zusammenstellung von Suwala (2014) Indikatoren kreativer Städte beeinflussen. Dies soll auf der Grundlage des Metropolitandistrikts Quito (DMQ) als empirisches Beispiel geschehen. Auf diese Art und Weise kann eine konzeptionelle Basis geschaffen werden, um die Perspektive eines kreativen räumlichen Umfeldes in einem neuen Kontext zu diskutieren. Dies ermöglicht dann, weitere zukünftige Forschungen zu präzisieren, insbesondere vor dem Hintergrund der Chancen und Limitierungen eines Ansatzes angewandter Geographie als Instrument zur Analyse laufender territorialer Prozesse in der Dritten Welt.

Zu diesem Zweck werden zunächst einige Überlegungen zum theoretischen Kontext präsentiert, auf dieser Basis die Untersuchungsmethode entwickelt. Die Methode wird mit der Feldstudie des DMQ überprüft, die Resultate und Schlussfolgerungen abschließend präsentiert.

2. Der theoretische Rahmen

Um die Elemente des Lokalen Wissens einordnen zu können, die sich in kreativen Städten finden lassen, wird zuerst das Konzept des Lokalen Wissens und seine Ausdrucksformen vorgestellt. Daraufhin wird der Ansatz kreativer Städte analysiert, und schließlich die Verbindung zwischen beiden Konzepten erarbeitet. Dies geschieht unter der Annahme, dass lokales Wissen und kreative Städte wichtige Determinanten für den umfassenden, aber noch nicht präzise gefassten Komplex der sozialen Innovation sind.

2.1 Lokales Wissen

Lokales Wissen wird von den regionalen immateriellen Werten gebildet, die auf institutioneller und personengebundener Ebene vorliegen. Bezogen auf Institutionen betrifft das Faktoren, die einer Organisation Wertschöpfung ermöglichen, die das physisch nicht sichtbare Eigentum umfassen und daher auch nicht in einem Kostensaldo auftauchen. Es kann sich beispielsweise um traditionelles lokales Wissen oder Beiträge zu wissenschaftlichen Erkenntnissen in einem Territorium handeln, welche die diesem Territorium einen spezifischen Prozess regionaler Entwicklung ermöglichen.

Normalerweise zeigt sich lokales Wissen in drei Dimensionen, die sich über den Themenkomplex näher definieren lassen, auf die es bezogen ist. Das personengebundene lokale Wissen liegt in jeder einzelnen Person, das strukturelle lokale Wissen liegt in den internen Abläufen einer Organisation und das beziehungsgebundene lokale Wissen ist auf der Ebene der Kommunikationen der einzelnen Personen und der Organisation mit ihrem jeweiligen Umfeld zu finden (Martos et

al., 2008). Auf der Grundlage dieses allgemeinen Schemas soll die Untersuchung ablaufen.

Bisher wurden Ansätze lokalen Wissens vor allen Dingen im Umfeld von Wirtschaftsunternehmen angewandt, vereinzelt auf soziale Aspekte übertragen. Die Verbindung mit dem Ansatz kreativer Städte zeigt jedoch Besonderheiten, die bisher kaum erforscht wurden.

Das personengebundene lokale Wissen lässt sich auf ein gesamtheitliches Management von Kommunen und weiteren kleineren Territorialeinheiten beziehen. Damit wird der ursprüngliche räumliche Referenzrahmen dieses Konzeptes verändert, aber eine solche Veränderung kann gleichzeitig auch Prozesse der Dezentralisierung fördern.

Spencer und Spencer (1993) haben ein Modell von Kompetenzen der personeller Ressourcen in einem Unternehmen definiert, das sich aus folgenden Bestandteilen zusammensetzt: Werte und Einstellungen, Wissen und Kapazitäten der Personen. Dieses Schema soll den Leitfaden für die Analyse des personengebundenen lokalen Wissens darstellen.

Die Werte und Einstellungen einer Institution schließen die der Personen ein, die in der Institution beschäftigt sind, dabei werden traditionelle kulturelle Wertvorstellungen des betreffenden Territoriums immer eine Rolle spielen. Ebenso sind die persönlichen Einstellungen eingeschlossen, die sich bei unterschiedlicher Situation in dem betreffenden Territorium zeigen. Sie stellen eines der wertvollsten Elemente des lokalen Wissens dar (Zambrano / Merino / Castellanos, 2012). Gleichzeitig sind sie auch ein Schlüssel, um bestimmte Werte in einem Territorium zu generieren, da das ethische Verhalten das Vertrauen

auf der Seite von Investoren, Touristen oder auch der lokalen Bevölkerung stark beeinflusst.

Wissensformen hängen stark von den Kenntnissen der einzelnen Personen ab. Sie können durch verschiedene, komplementierende Kanäle strukturiert werden: Ausbildung und Erfahrung. Im Bereich der Ausbildung sind die grundlegende und die spezifische Ebene zu unterscheiden. Auch wenn sehr unterschiedliche Indikatoren existieren, wird die grundlegende Ausbildung in der Regel mit Indikatoren des Bildungsniveaus gemessen, während die spezielle Ausbildung mit Kennziffern des technischen Wissens und der Managementfähigkeit bewertet wird. Im Bereich der Humanressourcen werden parallel auch Kenntnisse über Erfahrungen aufgebaut. Die Kapazitäten beziehen sich darauf, was bestimmte Personen in den unterschiedlichen öffentlichen oder privaten Institutionen eines Territoriums zu leisten im Stand sind.

Die nachfolgende Zusammenfassung stellt die wesentlichen Indikatoren als Übersicht dar.

Übersicht 1: Zusammenfassung Indikatoren des Humankapitals

Werte und Verhalten	Wissen (Bildung / Ausbildung)	Kapazitäten	
		Unternehmerbezogen-	Individuelle Professionalität
Ethische Verhaltensformen	Ausbildungsniveau des Personals (bzw. der Bevölkerung)	Akzeptanz für Risiko	Aufgeschlossenheit im sozialen Bereich
Zuverlässigkeit	Anpassung der institutionellen Organisation und der Ausbildung des Personals an Notwendigkeiten des territorialen Umfeldes	Planung	Kreativität
	Berufliche Erfahrung	Organisation	Innovation Professionelle Seriosität
	Spezialisierung von Kenntnissen: inhalts- und managementbezogen	Management	Konstanz

Quelle: Gierhake / Jardón 2015

Das lokale Strukturkapital umfasst die immateriellen Werte einer Organisation, mit denen es möglich ist, ihre Aufgaben effizient zu erledigen. Es werden verschiedene Teilaspekte dieses Strukturkapitals genannt, normalerweise wird es in drei großen Bereichen beschrieben: kultur-, organisations- und technologiebezogen.

Die Organisationskultur schließt geschichtliche Erfahrungen, die allgemeinen Werte und die Vision ein, mit der eine Institution ein bestimmtes Vorhaben umsetzen will. Die Kultur eines Territoriums stellt dabei einen essentiellen Wert des lokalen Wissens dar, da sich über diesen Aspekt die Differenzen zu anderen Territorien sichtbar machen lassen. Solche Differenzierungsvorteile können auf der Grundlage kultureller Identität entwickelt werden und sie stellen in einem Standort-Wettbewerb der Regionen ein interessantes Moment dar.

Es existieren eine große Anzahl von organisatorischen Aspekten, die mit dem "know-how" von Institutionen verbunden sind und Teil des Beziehungskapitals bilden, z.B. die Organisationsstruktur, die Hierarchiestufen, Instrumente der Koordination und Kommunikation.

Der "Governance"-Stil, der in einem Territorium dominiert, ist essentiell innerhalb des Beziehungskapitals, da er die Basis für einen (Standort-) Wettbewerb mit anderen Regionen darstellt und die Umsetzung von Entwicklungspolitiken auf hohem qualitativen Niveau ermöglichen kann. Parallel dazu ist er aber auch grundlegend für generationenübergreifende Prozesse, da er die Übertragung von Wissen von der einen auf die folgende Generation fördern kann und dies die Integrität der Wissensbasis eines Territoriums sichert.

Der Komplex Technologie schließt die Systeme, die Ablaufprozesse und die Organisationsroutinen ein (Nelson / Winter, 1982), die alle

Grundlagen für die Generierung von Innovationen darstellen (McLoughlin / Harris, 1997) und als Konsequenz davon, auch die Schaffung regionaler Werte ermöglichen. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, über Informationen zu verfügen, die den Technologieeinsatz und die Kenntnisse über potentiell mögliche Technologie betreffen. Dieser Bereich fördert die Absorptionskapazität neuer Technologien und deren Einsatz im täglichen Leben (Caragliu / Del Bo / Nijkamp, 2011). Eine gesonderte Beachtung verdient die Ausstattung mit Technologien, die der Förderung sozialer Aspekte dienen.

Übersicht 2: Zusammenfassung Indikatoren des Strukturkapitals

Kulturelle Aspekte
• Kulturelle Identität • Kultur der Bürger • Umweltbewusstsein
Strukturelle Aspekte
• Qualität von Produkten und Dienstleistungen. Wissen „wie es zu tun ist“. • Unterstützende Dienstleistungen • Struktur generationenübergreifender Hilfen
Technologische Aspekte
• Niveau der Technologienutzung • Sozialtechnologische Ausstattung • Niveau der Technologiezentren

Quelle: Gierhake / Jardón 2015

Das lokale Beziehungswissen schließt alle Verbindungen ein, die ein bestimmtes Territorium mit anderen hat. Weiterhin sind alle Initiativen

hier einzuordnen, die der Entwicklung solcher Aktivitäten dienen oder in Zukunft dafür nutzbar gemacht werden könnten. Es geht um die Beziehung zu Institutionen anderer Territorien, eingeschlossen insbesondere der Zivilgesellschaft dieser Räume. Solche Beziehungen zeigen sich in bestehenden institutionellen Netzwerken und Allianzen, sie können formelle Organisationsstrukturen zur Verbesserung der Ausgangssituation eines Territoriums oder der dort existierenden Organisationen als Basis haben. Das Image einer lokalen Institution oder eines ganzen Territoriums beeinflusst diese externen Beziehungen. Darüber hinaus können solche bereits institutionalisierten Beziehungen auch dazu dienen, um Vertrauen aufzubauen und auf dieser Basis Kooperationen zu beginnen, die zur wirtschaftlichen / sozialen / kulturellen Wertschöpfung in den beteiligten Territorien beitragen. Das regionale räumliche Image besteht in der Perzeption externer Akteure über ein bestimmtes Territorium, insbesondere solcher, die bestimmte Aktivitäten in diesem neuen Territorium in die Wege leiten wollen. Das Image stellt einen Teil des Beziehungswissens dar, und es hat das Potential die Kapazität der Attraktivität eines Territoriums nachdrücklich zu vergrößern.

Übersicht 3: Zusammenfassung Indikatoren des Beziehungskapitals

Regionales Image	Kooperation mit externen Akteuren	Weitere Verbindungen mit externen Akteuren
Standort, als Faktor für Anziehung	Kooperationsvereinbarungen	Besucher der Stadt (Region) und ihre Bewertung über den besuchten Ort (Region)
Wissen über den Raum außerhalb desselben	Abgeschlossene Projekte und Zahl der Teilnehmer	Zahl der Vereinigungen (Netzwerke) bei denen Mitgliedschaft besteht
Programme zum Empfang Betreuung von Besuchern, die spezifische regionale (urbane) Besonderheiten präsentieren Wertschätzung der Region (Stadt) in internationalen Foren	Internationale Veranstaltung der Zusammenarbeit	Kultureller, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Austausch (Kongress, Messen etc.)

Quelle: Gierhake / Jardón 2015

2.2 Kreative Städte

Kreativität ist ein Faktor für die räumliche Entwicklung. Auch ein bestimmter Raum muss lernen, kreativ zu werden. Die Räume, die dies lernen, werden sich in dem Prozess einer Spezialisierung besser darstellen können. Dies kann sich in der regionalen Wirtschaft, dem Arbeitsmarkt, dem technologischen Fortschritt oder einer Verbesserung der Kultur- und Sozialpolitik spiegeln (Konstadakopulus / Christopoulos, 2004). Florida (2010) führt in diesem Zusammenhang den Begriff der "kreativen Klasse" ein, die in den Städten den Ausgangspunkt für die Entwicklung lernender Regionen darstellen. Romero Renau und Lara Martín (2015) nutzen dieses Konzept als Instrument der Stadtteilentwicklung.

Als generelle Charakteristika kreativer Städte benennt Suwala (2014) die Infrastruktur an Universitäten oder anderen Forschungszentren, die Möglichkeiten zur Präsentation unterschiedlicher Kulturformen, die Kapazität Neuigkeiten aufzunehmen, ein Wille zum Lernen und Anpassen von Neuigkeiten und die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, um die Neuerungen auch. Als spezifische Charakteristika kreativer Städte können aufgezählt werden: eine neue "Klasse", die wirtschaftliche Güter konzentriert, kommt an die Macht"; magnetische Wirkungen" neuer Ideen und Verständnis internationaler (globaler) Entwicklungen; ein kultureller Austausch zwischen einzelnen Untergliederungen des kulturellen Sektors; gewisse soziale Spannungen zwischen alten und neuen Wertvorstellungen; Wechsel in den sozialen Netzwerken und Austausch unter ihnen; physisch erfahrbare

Räume zur Förderung eines Austausches und die nationale / internationale Zugänglichkeit¹.

Ziel ist es nun, dieses allgemeine theoretische Modell auf die latein-amerikanische Realität anzupassen. Grundsätzlich ist die Bedeutung des Sozialkapitals in kreativen Städten evident (Yde, 2012). Trotzdem haben bisherige Studien Einzelaspekte des Sozialkapitals in kreativen Städten nicht ausreichend analysiert, so z.B. den Komplex der Kommunikation (Ellison / Steinfield / Lampe, 2011). Gleiches gilt für die Analyse der lokalen politischen Kultur, die jedoch die lokale Entwicklung oder die Erhaltung des Sozialkapitals eines Raumes maßgeblich beeinflussen kann. Vor diesen Hintergrund ist es plausibel, in dieser Untersuchung zusätzliche Indikatoren für kreative Städte einzuführen. Diese sollen die zuvor dargestellten Indikatoren vervollständigen. Im folgenden Unterkapitel werden die Einzelaspekte dargestellt, wobei der Blickwinkel des Lokalen Wissens den Ausgangspunkt darstellt.

¹ Zu dem ganzen Komplex Stadtentwicklung, gerade auch in Verbindung mit Lateinamerika, gibt es eine Vielzahl von Studien. Dies soll an dieser Stelle nicht vertieft behandelt werden (vgl. Gierhake 2016 mit einer Zusammenstellung vor dem Hintergrund Metropolregionen und die Stellung der ecuadorianischen Hauptstadt Quito). Zur Fragestellung „intelligenter Städte“, Vorbedingungen, Charakteristika, Instrumente liegt ebenso eine Bandbreite von Arbeiten vor, wobei die Terminologie in Deutsch / Englisch / Spanisch nicht immer deckungsgleich ist (vgl. Smart Cities). Auch auf diesen Komplex von Arbeiten wird hier nicht näher eingegangen, da die Zielsetzung auf einer beispielhaften Analyse angewandter Geographie und einem konkreten empirischen Bezug aus Lateinamerika liegt. Die Ergebnisse von Arbeiten zu „intelligenten Städten“ könnten aber in einer schrittweisen Verfeinerung des Ansatzes angewandter Geographie durchaus später eingeführt werden

2.3 Kreative Städte und lokales Wissen

Die Indikatoren für kreative Städte sind mit verschiedenen Aspekten des Lokalen Wissens verbunden. Dabei lässt sich insgesamt eine große Nähe zwischen beiden Ansätzen ablesen, wie es in der Übersicht 4 dargestellt wird.

Das personengebundene lokale Wissen ist mit der Infrastruktur an Universitäten und anderen Forschungszentren verbunden, da dort das Humankapital eines Raumes ausgebildet wird. Gleichzeitig ist die Funktionsfähigkeit dieser Institutionen von der Qualität des Humankapitals abhängig, das dort tätig ist. Der Wille zum Lernen und zur gezielten Umsetzung und Nutzung neuer Inhalte, die Übernahme von Verantwortung in einem solchen Prozess von Neuerungen, stellen immaterielle Aspekte dar, spiegeln aber auch personengebundene Qualifikationen wider und stellen eine Basis zur Wertschöpfung in einem Territorium dar. Die Wertschöpfung muss nicht uneingeschränkt wirtschaftliche Ausrichtung haben. Durchaus unterschiedlich diskutiert wird der Einfluss einer neuen Oberschicht, die an die Macht gekommen ist und Werte akkumuliert (Maldonado, 2012). Aus Sicht einer unternehmensbezogenen Analyse wird vorgeschlagen, diesen Indikator leicht abzuändern, ihn mehr auf das personengebundene lokale Wissen auszurichten. Es würde sich um eine neue Klasse handeln, die institutionelle Führung übernehmen, damit sowohl wirtschaftliche Verbesserungen anstoßen und die politische Führung in einem solchen Prozess übernehmen kann.

Das lokale strukturbezogene Wissen ist stark mit den strukturellen und kulturellen Elementen verbunden, wie z.B. einer breiten sozial institutionellen Plattform zur Präsentation kultureller Ausdrucksformen, einer

magnetischen Wirkung neuer Ideen oder genereller Konzepte, Bereichen gewisser sozialer Spannungen zwischen alten und neuen Werten, einer lokalen politischen Kultur und der Bereitschaft zur Aufnahme kultureller Angebote (auch: politisch konzeptioneller). Man kann davon ausgehen, dass alle diese genannten Elemente immaterieller Natur sind, gleichzeitig aber dazu beitragen, einem Territorium einen Wert zu geben. Die sozio-institutionelle Plattform ist einerseits ein Ausdruck strukturbezogenen lokalen Wissens, andererseits aber auch ein Instrument zur Generierung lokalen Wissens über Beziehungskapital. Es gibt zwei weitere Aspekte, die sich in gleicher Weise auf das strukturbezogene lokale Wissen beziehen, gleichzeitig auch direkter Ausgangspunkt lokalen Wissens über Beziehungskapital sind: der kulturelle Austausch über verschiedene Sozialschichten hinweg und die Nachfrage der Zivilgesellschaft nach Politikentwürfen, die öffentliche Werte und Güter fördern. Letzteres öffnet die Verbindungen zwischen raumbezogenen agierenden politischen Institutionen auf höherer Ebene. Der Aspekt "Förderung von physisch erfahrbaren Räumen", die dem Austausch dienen, stellt eine Bereicherung für die lokale Bevölkerung und die Besucher eines Territoriums dar.

In das lokale Beziehungskapital sind folgende Aspekte einzuordnen: Wechsel zwischen den sozialen Netzen und Mischung bestehender sozialer Gruppen, ein Aspekt, der die Interaktion mit anderen Gesellschaften fördert. Die Verbesserung der nationalen und internationalen Erreichbarkeit stellt eine grundlegende Basis für den Austausch mit anderen Territorien dar. Alle Aspekte, die auf Kommunikation bezogen sind, verbessern das soziale Image eines Raumes.

Übersicht 4: Kriterien kreativer Städte und Aspekte lokalen Wissens

Generelle Indikatoren		Aspekte des lokalen Wissens
1.	Infrastruktur an Universitäten / Forschungszentren	personengebunden
2.	Breite sozio-institutionelle Plattform zur Präsentation kultureller Ausdrucksformen	strukturell
3.	Bereitschaft zur Aufnahme kultureller Angebote (bzw. politisch konzeptioneller Ideen)	strukturell
4.	Wille zum Lernen und zur Umsetzung neuer Inhalte	personengebunden
5.	Übernahme von Verantwortung	personengebunden
6.	Eine neue Oberschicht ist an die Macht gekommen und hat Werte akkumuliert	personengebunden
7.	Magnetische Wirkung neuer Ideen, auch neuer genereller Konzepte	strukturell
8.	Kultureller Austausch über verschiedene Gesellschaftsschichten	auf Beziehungskapital bezogen
9.	Bereiche gewisser sozialer Spannungen zwischen alten und neuen Werten	strukturell
10.	Wechsel in sozialen Netzen und Mischung der sozialen Gruppen	auf Beziehungskapital bezogen
11.	Nachfrage der Zivilgesellschaft nach Politikentwürfen, zur Förderung öffentlicher Werte und Güter	strukturell
12.	Schaffung physischer Räume, zur Unterstützung der Interaktion	strukturell
13.	Verbesserte nationale und internationale Erreichbarkeit	auf Beziehungskapital bezogen

14.	Kommunikation / Interaktion mit der Zivilgesellschaft	auf Beziehungskapital bezogen
15.	Instrumente zur Kommunikation und zum Wirkungsmonitoring	auf Beziehungskapital bezogen
16.	Lokale politische Kultur	strukturell

Quellen: Suwala, 2014 und eigene Arbeiten

Die dargestellten Resultate erlauben, die wesentliche Hypothese für diese Untersuchung zu formulieren: die Erhöhung des Lokalen Wissens eines bestimmten Territoriums wird sich in einer Verbesserung der Kreativität zeigen. Als Konsequenz daraus kann formuliert werden, dass Städte eine Basis von Lokalem Wissen haben müssen, um sich als kreative Städte entwickeln zu können.

Im Fall des Metropolitiandistrikts Quito (DMQ) ist es möglich, das bisher sehr projektbezogene Paradigma einer neuen "Kommunalpolitischen Kultur" (Friedrich Ebert Stiftung, 2012) einer weiteren praktischen Überprüfung zu unterziehen. Damit wird auch untersucht, ob Lokales Wissen in kulturellen Ausdrucksformen eines bestimmten Territoriums enthalten ist, spezifischer noch: inwieweit sich dies in lokaler Entwicklungspolitik niederschlägt.

2.4 Soziale Innovation und lokales Wissen

Es gibt eine große Zahl von Arbeiten über soziale Innovationen, insbesondere im Bereich der Sozialwissenschaften. Alle haben Definitionen erarbeitet, basieren jedoch sehr stark auf Einzelerfahrungen (vgl. u.a. Domanski et al, 2016, mit einer Zusammenstellung von Innovationen in sozial orientierten Projekten und Programmen in Lateinamerika; Mieg, H. / Töpfer, K., 2016, mit Beispielen sozialer Innovation aus

dem Bereich der Stadtentwicklung; Tello, 2016, mit einem Fallbeispiel einer NRO und der selbst gesteuerten institutionellen Entwicklung in einem Elendsviertel in Lima; Jardón, C. / Gierhake, K. / Martos, M.A., 2015 mit Beispielen aus verschiedenen Bereichen und unterschiedlichen Ländern Lateinamerikas). Die stark theoretisch basierte Forschungslinie soll nicht weiter vertieft werden.

In diesem Zusammenhang wird davon ausgegangen, dass Soziale Innovation sich in neuen Initiativen ausdrückt, die prinzipiell im gesamten Territorium angestoßen werden können, sei es von Forschungsinstitutionen, von Unternehmen oder Institutionen der Zivilgesellschaft. Die Motivationen können unterschiedlich sein, in einer Spannweite von einem gezielten Auftrag bis hin zum eher zufälligen Experiment der Verbesserung des persönlichen oder institutionellen Umfeldes. Soziale Innovationen haben immer parallele Wirkungen auf der ökologischen, politischen und sozialen Ebene. Sie stellen neue Ideen, Strategien oder Konzepte dar, mit denen die betreffenden Institutionen auf alle im sozialen Umfeld empfundenen Notwendigkeiten reagieren, mit denen aber auch die Zivilgesellschaft gestärkt werden kann. Durch gemeinsame Aktivitäten will man zu einer nachhaltigeren Gesellschaft kommen. Soziale Innovationen treten sehr viel häufiger auf, wenn Menschen das Gefühl empfinden, dass nur gemeinsame Aktivitäten Lösungen für die aktuellen Herausforderungen an die Gesellschaft erbringen können (Echeverría, 2008).

Die wirtschaftliche Globalisierung wirkt auf viele soziale Schichten, grundlegend schon durch den latenten Druck eines möglichst homogenen Konsums und einer Produktion mit umfassenden niedrigen Kosten. Parallel werden soziale Strukturen zersetzt, durch zunehmende politische Divergenzen der letzten Jahre, Aufspaltung oder gar

Zusammenstöße einzelner sozialer Gruppen. Schließlich hat sich die institutionelle Schwäche als ein wichtiger Faktor gezeigt. Diese ist eine Konsequenz eines unstetigen, schwer berechenbaren Staates, ohne eine grundlegende Konstanz bei Regierungswechseln und Unsicherheiten über die Gültigkeit von Rechtsvorschriften. Diese Problemstellung hat in allen lateinamerikanischen Staaten ein soziales Spannungsfeld geschaffen, das nun selbst als Quelle sozialer Innovationen wirkt. Die Notwendigkeit nach neuen, auch praktisch umsetzbaren Lösungen ist konstant. Der komplexe Entwicklungsprozess bedarf sozialer aber eben auch institutioneller Neuerungen (Cordera Campos, 2014).

Wichtig ist also, von den konkreten Herausforderungen eines Raumes, hier Lateinamerika, auf allgemeine Ausdrucksformen zurückzukommen. Dieser Schritt ermöglicht die Wiederholbarkeit positiver Erfahrungen, führt parallel aber auch zur Theoriebildung.

Für die Verbindung von lokalem Wissen und sozialer Innovation lassen sich auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen grundlegende Überlegungen:

(1) Das strukturelle lokale Wissen kanalisiert Innovationen, da diese normalerweise auf der lokalen Kultur aufbauen bzw. jede Verbesserung, die auf der lokalen Kultur aufbaut, fast immer eine höhere soziale Akzeptanz genießt. Damit ist wiederum die Basis für eine erfolgversprechende Diffusion jeder Innovation gelegt. Es gibt Nachweise einer starken Korrelation zwischen der lokalen Organisationskultur und Fähigkeit zu Generierung von Innovationen (Hii / Neely, 2000). Eine Kultur, die die Übernahme eines gewissen Risikos positiv einschätzt (Wan et al. 2005), die neue Ideen fördert und bei der Kontrolle von aufgetretenen Fehlern hilft, erleichtert auch die Einführung von

Innovationen (Farson / Keyes, 2002). Diese Arten von kulturellem Hintergrund können die Innovationen und Lernprozesse fördern. In der Praxis werden die bestehenden Fähigkeiten und Kenntnisse in den Managementsystemen der Institutionen von der Organisationskultur ausgebildet. Aus diesem Grund kann angenommen werden, dass die lokale Kultur eine Schlüsselrolle in der Entwicklung der grundlegenden Kompetenzen für Innovationen einnimmt (Hii / Neely, 2000). Soziale Innovationen sind normalerweise das Produkt einer Kooperation zwischen verschiedenen Gruppen (Arbeitsgruppen), sowohl formeller wie informeller Art. Ein Vertrauen in die Organisation, das wiederum auf der bestehenden Kultur aufbaut, beeinflusst die Einstellung zur Zusammenarbeit zwischen Personen (Fazzari / Mosca, 2009). Vertrauen unterstützt und stimuliert die Diffusion von Wissen und die aktive Partizipation in gemeinsamen, abteilungsübergreifenden Aktivitäten. Diese gemeinsamen Aktivitäten, verbunden mit einem Wohlbefinden in der Teamarbeit, geben einen weiteren Impuls für Kreativität und Diffusion von erworbenen Kenntnissen. Das Vertrauen beeinflusst die Aktivitäten der einzelnen Akteure, insbesondere eine positive Einstellung zu Teilnahme an Aktivitäten, die auf die Diffusion von Kenntnissen oder Innovationen ausgerichtet sind (Santos-Rodriguez et al. 2010).

Die in einer Gesellschaft dominierende Organisationsstruktur bedingt auch die Resultate eines Innovationsprozesses. Eine exzessive Formalisierung und Bürokratisierung haben absehbar negative Auswirkungen auf einen Innovationsprozess, da allgemein davon ausgegangen werden kann, dass ein flexibler Organisationsrahmen Innovationen fördert (Subramanian, 1996; Wan et al. 2005). Diese grundlegende Flexibilität in der Organisationsstruktur ist besonders wichtig für

soziale Innovationen, da diese von ihrer Grundstruktur sehr komplex angelegt sind. Andere Aspekte des strukturellen lokalen Wissens, die positiv auf die Generierung von sozialen Innovationen wirken, sind die Existenz von Gruppen (Personen / Institutionen), die mit einem gemeinsamen Ziel der Verbesserung von Strukturen oder Abläufen befasst sind, die in direkten oder indirekter Weise von Lern- oder Innovationsprozessen verbunden sind (Bueno / Salmador / Merino 2008). Auf der Basis des bisher Ausgeführten kann die zweite grundlegende Überlegung formuliert werden:

(2) Das lokale, strukturell orientierte Wissen ist eine Quelle sozialer Innovation. Grundsätzlich erlauben Verbindungen mit anderen Räumen, dass eine Gesellschaft neue Ideen aufnimmt, die die eigene Struktur verbessern. Alle Beziehungen zu einem „externen“ räumlichen Umfeld haben eine starke Verbindung zu Innovationen, insbesondere zu der Gruppe der sogenannten „open innovation“, einem Prozess, in dem verschiedene Akteursgruppen, die Interesse an Veränderungen im Organisationsbereich haben, Beiträge für innovative Ideen formulieren (Chesborough, 2006).

Das lokale, auf Beziehungskapital bezogene Wissen erweist sich als sehr nützlich für ein Territorium, da es die externe Bewertung zur eigenen, aktuellen Situation ermöglicht, damit die Basis für einen Vergleich mit ähnlich strukturierten Räumen darstellt. Ein solcher Vergleich produziert Wissen über aktuelle Ideen und Entwicklungstendenzen in dem jeweiligen räumlichen Umfeld, was grundlegend für die Identifikation von technologischen oder sozialen Entwicklungschancen ist. Dieses Wissen gibt Handlungsoptionen, und solche Optionen erleichterten prinzipiell die Einführung von Innovationen (Martin De

Castro, Alama, Lopez, Navas, 2010). Das soziale Kapital, das in Netzwerken von Unternehmen oder anderen Institutionen entsteht, erleichtert allgemein einen Innovationsprozess (Molina-Morales, Martinez-Fernandez, 2010), wird dann auch soziale Innovationen positiv beeinflussen. Die Beiträge der Gesellschaft und weiterer externer Institutionen sind die wichtigsten Determinanten für ein auf Innovationen ausgerichtetes Verhalten von Organisationen (Schiuma / Lerro, 2008), und in der Summe dann auch für ganze Gesellschaften. Neues Wissen lässt sich vergleichsweise einfach durch „externe“ Kooperationspartner generieren, bilateral oder in Form von Netzwerken, die auch unterschiedlichen Institutionen einschließen, wie Universitäten, Forschungszentren, lokale und nationale Regierungsstellen, um nur einige zu nennen (Capo-Vicedo, Molina-Morales, Capo 2013, Felzenstein, 2008). Dieses Wissen der Institutionen ist essentiell für Innovationen. Die Verbindung zwischen den einzelnen Institutionen, sowie den Institutionen und ihrem jeweiligen Umfeld bedingt die Einzigartigkeit eines neuen Produktes, einer neuen Dienstleistung oder Organisation (Nonaka, 1994). Der Informationsrückfluss von dem jeweiligen Nutzer fördert einen Prozess der konstanten Aktualisierung des Wissens und seiner Anwendung, so dass der Innovationsprozess effizienter und stetig aktuell ablaufen kann (Laforet, 2011). Die Sicherung des Zugangs zu dieser Art von Wissen ist vor allen Dingen für Bereich mit dynamischer Entwicklung ungemein wichtig, die viele parallele Neuerungen erfordern, wie dies im Fall von sozialen Innovationen gegeben ist. Auf dieser Basis kann nun die dritte grundlegende Überlegung formuliert werden

(3) Lokales, auf Beziehungskapital orientiertes Wissen erzeugt zusätzliches lokales personengebundenes und strukturelles Wissen.

In einigen Fällen kommt es zu einer Art „rückwirkender“ Entwicklung von Kenntnissen, da Wissen aus externen Beziehungen auf intern vorhandenes, strukturell oder personengebundenes Wissen wirkt. Dies wird vor allen im Fall von Territorien wichtig, in denen Lernprozesse zu großen Teilen von externen Beiträgen abhängen. Wenn neues Wissen über das Agieren von Institutionen außerhalb des eigenen Territoriums dabei hilft, Organisationsformen einzuführen, die die Aufnahme innovativer Produkte oder Ablaufprozesse erleichtern, ist das ein Beispiel für „rückwirkende“ Entwicklung von Kenntnissen (Fernández-Jardon / Costa / Figueroa Dorrego, 2014). Dies kann eine weitere Perspektive zum Anstoß für Innovationen enthalten: Elemente des vorhandenen lokalen Wissens gewinnen an sozialer / politischer Akzeptanz, werden verstärkt diskutiert, und dieser lokale Prozess schafft die Basis für eine gesellschaftlich nachhaltige Entwicklung.

3. Methodischer Rahmen und Vorgehen

Der theoretische Rahmen wird auf der Basis grundlegender Resultate raumrelevanter Studien und kultureller Charakteristika kreativer Städte sowie ihrer Anwendbarkeit auf die konkrete Situation des Metropolitandistrikts Quito (DMQ) aufgebaut. Die raumorientierte Sichtweise ist die Grundlage der Untersuchung. Die in Kapitel 2.4 genannten Bücher mit gesammelten Beiträgen zu sozialen Innovationen könnten alle in einen theoretischen Rahmen eingearbeitet werden. Dies soll in diesem Zusammenhang nicht geschehen, es bliebe aber eine Perspektive für eine Vertiefung des Ansatzes angewandter Wissenschaft, die in den genannten Referenzen enthaltenen methodischen Überlegungen schrittweise in ein Gesamtkonzept einzuführen. Die reale Verwertbarkeit der theoretischen Resultate wird auf der Grundlage eines präzise abzugrenzenden geographischen Raumes analysiert.

Semi-strukturierte Interviews sind die Basis des methodischen Vorgehens, die sowohl bei der die politischen Leitlinien bestimmenden Institution, hier die Gemeinderegierung Quito (MDMQ), als auch bei Institutionen der Zivilgesellschaft durchgeführt wurden (siehe Liste am Ende des Literaturverzeichnisses). Ergänzend dazu wurden Analysen von Plausibilität und Kohärenz von Rechtsdokumenten und kommunalen Entwicklungsplänen durchgeführt.

Die Perspektive „angewandter Geographie“ stellt den übergeordneten methodischen Rahmen dar. In diesem Zusammenhang bestehen keine vorgefertigten Methoden, sondern existierende Methoden sollen angewandt und ggf. an die neuen Fragestellungen adaptiert wer-

den. Dabei ist eine Ausgangshypothese, dass räumliche Prozesse immer auch ein Produkt politischer Willensbildung sind, der Prozess politischer Willensbildung gleichzeitig auch eine Chance für den Dialog „Wissenschaft – Gesellschaft“ darstellt. Eine häufig postulierte Trennung von universitärer Forschung und gesellschaftlicher Entwicklung wird damit aufgehoben. Ein kontinuierlicher Rückkoppelungsprozess zwischen Theorie und Praxis soll diesen Weg gangbar machen. Methodisch betrachtet sind die Ansätze von angewandter Geographie (von Rohr 1994) und Transdisziplinarität (Scholz 2013) in vielfacher Hinsicht vergleichbar. Transdisziplinarität setzt im Konzept deutlicher auf Integration von Wissen, dies wird im Zusammenhang dieser Studie mit der Ausrichtung auf lokales Wissen und kreative Territorien auch erreicht bzw. zusätzlich einer konkreten räumlichen Überprüfung unterzogen.

Die Option, mit einem Ansatz angewandter geographischer Forschung zu arbeiten, erfordert einige strategische „vorab“ Entscheidungen.

Grundsätzlich muss davon ausgegangen werden, dass die Implementierung neuer Konzepte der Raumentwicklung einen zeitlich langen Prozess benötigt. Forschungsprojekte können im Verlauf der Umsetzung Momentaufnahmen produzieren, werden dabei immer mit einer nicht optimalen Datenbasis arbeiten müssen, eben weil es sich um laufende Prozesse handelt.

Trotz allem sind begleitende Forschungen bei großen Implementierungsprojekten sehr wichtig, da sie Notwendigkeiten einer Projektanpassung analysieren können, und zugleich auch Rückkoppelungen zu solchen Forschungsnotwendigkeiten herausarbeiten, die sich aus re-

alen Entwicklungen ergeben. Dabei ist es unumgänglich, in dem ersten Untersuchungsschritt mit qualitativen Daten zu arbeiten, die auf neue Ansätze kreativer Territorien ausgerichtet sind. Qualitative Daten haben in der wissenschaftlichen Diskussion ein latentes Akzeptanzproblem, es besteht eine verbreitete Meinung, dass vieles (alles) genau berechenbar sein muss, daher auch quantitativ auszudrücken ist. Dies entspricht aber nicht der Realität. Interessanterweise nimmt auch die Strategische Forschungs- und Innovationsagenda der Bundesregierung zur Stadtentwicklung nun die Notwendigkeit einer Neubewertung qualitativer Daten auf (BMBF 2015). Die Notwendigkeit eines den Prozess begleitenden Monitorings wird verschiedentlich angesprochen (WBGU 2016; German Habitat Forum 2016, Müller-Christ / Niekisch 2013; Grín / Bonivento / Abruccio 2017).

Mit Blick auf die Publikationen von Forschungsergebnissen bedeutet die Orientierung an einer angewandten Forschungsausrichtung, dass es auch sinnvoll ist, erste Ergebnisse zu veröffentlichen (z.B. Gierhake / Jardón 2015), von denen sich Teile in der hier vorliegenden Studie durchaus wiederfinden. In anderen Worten, es ist auch gerade die Intention von Teilveröffentlichungen in „Discussion Papers“, Reaktionen zu bekommen, um die Analyse daraufhin vielschichtiger und tiefer zu gestalten. Letztlich trägt auch die Publikation der Arbeitsergebnisse in zwei Sprachen (Deutsch – Spanisch) dazu bei, unterschiedliche Beiträge über den Anwendungsbezug der Forschung zu erhalten, die ursprüngliche Fragestellung zu überprüfen und ggf. zu verfeinern.

Bezogen auf den Aspekt einer neuen kommunalpolitischen Kultur wurden die im MDMQ (Gemeinderegierung Quito) vorhandenen Dokumente analysiert, und mit den zuvor erwähnten semi-strukturierten

Interviews abgerundet. Auf dieser Basis soll gezeigt werden, wie zusätzliche Kriterien der Lokalisierung kreativer Städte aufgebaut werden können, welche möglichen Variablen vorliegen könnten.

Der gesamte Komplex der Raumentwicklung im DMQ (Metropolitan-distrikt Quito), eingeschlossen die Modernisierung der kommunalen Administration und eine ganze Reihe sektoraler Vorhaben, stellen in diesem Kontext das Beispiel dar, auf dessen Basis die Anforderungen an eine weitere Theoriebildung formuliert werden sollen. Auf den ersten Blick mag es als Einzelfallbeispiel erscheinen, auf den zweiten Blick handelt es sich um eine Millionenstadt mit weiten internationalen Verbindungen. Die Rolle dieser solcher Metropolen im weltweiten Entwicklungsprozess wurde nicht zuletzt während der HABITAT III Konferenz im Herbst 2016 in Quito verstärkt ins Blickfeld gerückt (vgl. auch verschiedene Beiträge in dem Sammelband Mieg / Töpfer 2013; BMBF 2015; Gierhake 2016; Mieg / Bonivento / Abruccio 2017). Die Ergebnisse dienen also einem weiter reichenden Dialogprozess.

4. Lokales Wissen und die Kreative Stadt: der Metropolitandistrikt Quito

4.1 Grundzüge der Raumstruktur des Metropolitandistrikts

Mit einer Fläche von ca. 4200 km², einer Topographie mit Höhen von 500 Meter bis 4800 Meter, sind geographische Ausgangsbedingungen gegeben, die dazu führen, dass auf dem Territorium des DMQ siebzehn verschiedene Ökosysteme identifiziert werden konnten. Allein diese Zahlen zeigen schon, dass der Metropolitandistrikt Quito eine außergewöhnliche Verwaltungseinheit auf der lokalen Ebene darstellt, sowohl was seine räumliche Ausdehnung wie auch seine natürliche Vielfalt betrifft. Die Bevölkerungszahl liegt nach dem letzten Zensus bei rund 2,5 Millionen Personen, die vor allem in der Kernstadt und insgesamt 33 als Verwaltungssitze definierten Siedlungen im ländlichen Raum des DMQ leben. Präzise aktuelle Zahlen über die Dynamik der Zuwanderung aus anderen Landesteilen liegen nicht vor, es ist aber von einer nach wie vor konstanten Zuwanderung auszugehen. Einige dieser neuen Siedlungszentren, vornehmlich die in den Tallagen wie Tumbaco / Cumbaya oder Los Chillos, leiden unter einer ungesteuerten und außerordentlich dynamischen Verstädterung. Die einzelnen Ausprägungen dieses Prozesses sind in dem Entwicklungs- und dem Raumordnungsplan detailliert kartographisch dargestellt und analysiert (MDMQ 2012 a / b).

Einer der grundlegenden Leitgedanken für die kommunale Entwicklungsplanung in Ecuador ist die Einteilung in städtische und ländliche Zonen („parroquia rural“). Dabei ist die Eingruppierung ungenau, folgt rein administrativen Überlegungen: „urban“ sind die städtischen Zen-

tren des Landes und die Provinzhauptstädte, „rural“ die restlichen Gemeinden („parroquias“). Im Gegensatz zu anderen lateinamerikanischen Staaten sind in Ecuador keine Zahlen für eine Art „Mindestbevölkerung“ einer städtischen Gemeinde festgelegt (CEPAL), auch keine funktionalen Kriterien. Diese fehlende Klärung zeigt sich auch in neuen Publikationen (INEC 2012, MINDUVI 2015).

Der traditionelle Planungsrahmen in den ländlichen Gemeinden, der auf ländliche Formen der Bodennutzung ausgerichtet ist, erleichterte in gewisser Weise diese ungesteuerte Verstädterung in den ländlichen Gemeinden. Die Problematik der ungesteuerten Stadtentwicklung ist im Entwicklungsplan 2009 klar formuliert worden (vgl. folgendes Kapitel).

Mit dem Grundlagengesetz zur Raumordnung (COOTAD, Presidencia de la República del Ecuador, 2010) sind Verbesserungen in der Handlungsfähigkeit der ländlichen Gemeinden erkennbar (Gobierno Parroquial Nayón). Dabei sind die realen Kapazitäten der ländlichen Gemeinden in ihrer eigenen Entwicklungsplanung sicher ausbaubar. Die Kommunikationsinstrumente zwischen den einzelnen Planungsebenen sind noch nicht konsensfähig ausgearbeitet, in der Abstimmung treten Probleme auf. Im Fall des Metropolitandistriktes Quito erschweren zusätzlich zwei Faktoren einen Konsens: in den als ländlich eingestuften Gemeinden wird der Provinz Pichincha die Federführung in einigen Bereichen der kommunalen Planung zugestanden, damit bestehen überlappende Planungskompetenzen, und der Status der Hauptstadt, auch Sitz internationaler Organisationen, führt zu einer erhöhten Zuwanderung, also auch einem Nutzungsdruck auf die natürlichen Ressourcen. Dies betrifft insbesondere den Boden für Wohn- und Büroraumnutzung.

Auf der Basis des 1993 verabschiedeten Gesetzes über Metropolitanzonen (“Ley de Zona Metropolitana”) konnte die Gemeinde Quito einige zusätzliche Kompetenzen hinzugewinnen (Barrera / Novillo 2017 für eine Beschreibung der dekonzentrierten und dezentralisierten Kompetenzen des MDMQ).

Dabei ist vor allen Dingen der Transportbereich zu nennen. Mit der Eröffnung des „Neuen Internationalen Flughafens“ im Februar 2013 konnten die Passagier- und Frachtzahlen im ersten Jahr um 30% gesteigert werden. Wichtiger erscheint darüber hinaus, dass der Flughafen sich als ein regionaler Knoten (“Hub”), für Anschluss-Flüge im nord-andinen Raum an die Verbindung nach Europa entwickelte. Mit einer weiteren Steigerung von An- und Abflügen ist also zu rechnen. Dies wird zu einem zunehmenden Druck auf die Raumnutzung in verschiedenen Bereichen führen. Die Transportströme zwischen den Siedlungszentren des DMQ nehmen nach wie vor in dynamischer Weise zu, auch wenn einige national bedeutende Straßenbau-Projekte zum Abschluss kamen und die Transportintensität teilweise umleiten konnten. Zu nennen ist hier die Anbindung des Flughafens, insbesondere der Bau der sogenannten „Ruta Viva“. Alle Einzelmaßnahmen sind auch in einem in sich kohärenten Masterplan „Transport“ zusammengefasst (vgl. Barrera, 2014). Alleine ein Blick auf den Transportsektor und die Siedlungsentwicklung genügen, um sich den zunehmenden Druck auf den Raum und die Ressourcen im DMQ zu vergegenwärtigen.

Interessant ist vor dem Hintergrund einer Untersuchung, die insbesondere auch neue Ansätze räumlicher Planung im Blick hat Folgendes: Das Netz städtischer Parks und Grünflächen wurde besser gepflegt, mit der Umwidmung des alten Flughafens in einen Stadtpark auch um

125 Hektar erweitert, fünf neue kommunale Schutzgebiete ausgewiesen (Barrera, 2014). Diese sollen auch dazu dienen, die ungeordnete Bebauung an den Siedlungsrandern über das Ziel „Nutzungsausschluss bei Flächenschutz“ besser zu steuern. Planungstechnisch wird damit das Instrument der Sektorplanung Naturschutz eingeführt, um die als ländlich und städtisch eingestuften Gemeinden sichtbar trennen (und) städtische Bebauung verhindern zu können. Noch sind ca. 60% der Fläche im DMQ Wald oder Páramo, also nicht oder nur kaum genutzt. Dieses natürliche Potential und Vorschläge zum Schutz sind detailliert dargestellt (MDMQ 2011, 2012 d).

4.2 Kommunale Entwicklungsplanung

Als Grundlage für eine Analyse kommunaler Planung in Quito kann auf fünf kommunale Entwicklungspläne verwiesen werden:

- den “Plan Orozco” von 1942,
- den “Plan Director de Urbanismo” von 1967,
- den “Plan Quito” von 1981,
- den Plan zur Raumstruktur der Metropolitanzone von 1993, und
- den Allgemeinen Raumentwicklungsplan von 2001 (EL COMERCIO 6-12-2016).

Über die Konzeption und die Inhalte könnte tiefer gehend gearbeitet werden. Eine solche historisch orientierte Analyse soll in diesem Zusammenhang jedoch nicht erfolgen. Wichtig sind diese Pläne im Zusammenhang mit einer Studie über lokales Wissen als Basis kommunaler Planung als Beleg für die kontinuierliche Arbeit mit Entwicklungs-

plänen. Gleichzeitig zeigt sich, dass der MDMQ über eine Art "institutionelles Gedächtnis" verfügt, und selbst in den Zeiten neoliberaler Entwicklungsziele auf der nationalstaatlichen Ebene, ein gemeinsames Einverständnis von Kommunalregierung und Zivilgesellschaft dafür blieb, dass gute Regierungsführung über Entwicklungsplanung laufen soll.

Die Kommunalregierung hat zwischen 2009 und 2014 auch Maßnahmen umgesetzt, die bereits von der Vorgänger-Regierung konzipiert worden waren: Zu nennen ist besonders die Regierung des Bürgermeisters Moncayo in den Jahren 2000 bis Anfang 2009. Eine Reihe von Straßenbauprojekten wurden fertiggestellt (Brücken, Unterführungen an den Knoten zentraler Straßenachsen), der Zugang zu sozialen Dienstleistungen wurde für die Mehrheit der Stadtbewohner erreicht, die Restaurierung des Historischen Zentrums in die Wege geleitet. Für die Wiedergewinnung des öffentlichen Raumes war die Restaurierung des "Itchimbia Parks" eine wichtige Basis. Die Planungen für den neuen internationalen Flughafen wurden begonnen, ein erster Raumentwicklungsplan konzipiert.

Unter dem Gesichtspunkt einer angewandten Forschung konzentriert sich die Untersuchung nun auf die Regierung Barrera. Diese konnte qualitative Fortschritte in lokaler Entwicklungsplanung und deren Umsetzung erreichen (MDMQ, 2012a/b; Gierhake, 2015). Ausdruck der Fortschritte sind der Kommunale Entwicklungsplan, der Raumordnungsplan und die damit zusammenhängenden Rechtsverordnungen und Teilpläne. Wesentliche allgemeine Charakteristika dieser Entwicklungsplanung sind: Mobilität und sicherer / effizienter Transport, Garantie für einen Zugang zum öffentlichen Raum und seiner Nut-

zung, Reduzierung der Umweltprobleme durch ungeordnetes Stadtwachstum, regional orientiertes Stadtwachstum unter räumlicher und ökologischer Perspektiven, polyzentrische Raumentwicklung im DMQ mit ausgeglichenem Zugang zu sozialen Dienstleistungen.

Auf der Grundlage dieser allgemeinen Entwicklungsvisionen wurden fünf Ziele für die Regierungsperiode formuliert:

- (1) Konzentration der Entwicklung auf die für die Menschen relevanten Aspekte – unter Berücksichtigung einer Raumentwicklung,
- (2) Entwicklung des DMQ gemäß seinen sozialen und räumlichen Funktionen, mit Schwergewicht auf den Stellenwert öffentlicher Güter / Werte,
- (3) Stärkung einer in kultureller, ökologischer, sozialer und ökonomischer Sicht ausgeglichenen Entwicklung, die auch zu der Weiterentwicklung lokaler Identität beiträgt,
- (4) Förderung eines generellen Modernisierungsprozesses,
- (5) Implementierung einer demokratisch basierten Raumentwicklung, die die sozialen Akteure mobilisiert und der Bevölkerung es ermöglicht, ihre Rechte auszuüben (MDMQ, 2012a).

Als ein Resultat dieses umfassenden Transformationsprozesses in den Bereichen Dezentralisierung und Lokalregierungen kam es auch zu wissenschaftlichen Diskussionen über diese Themen, vor allen Dingen unter administrativen, rechtlichen, politischen und sozialen Aspekten (z.B. Cordova, 2010; Barrera / Novillo, 2017). Räumliche As-

pekte dieses Themenkreises werden nur auf der Ebene einfacher Beschreibungen erarbeitet, Bezüge zu klassischen Arbeiten der Raumanalyse oder der Verbindung von Innovation und Territorium fehlen. Dies ist auch eine Folge der begrenzten institutionellen Basis in diesem Gebiet, es gibt im Land z.B. nur eine Fakultät für Geographie, keine für Raumordnung (eigene Arbeiten).

Es bleibt anzumerken, dass es im Bereich Raumentwicklung zwischen 2009 - 2014 keine internationale Entwicklungskooperation gab, jedoch einige Aktivitäten in den Jahren 1999 – 2000 umgesetzt wurden (Barrera, 2007). Die Gründe für die qualitativen Neuerungen müssen also interner Natur sein. Dies soll nachfolgend untersucht werden.

4.3 Neue Perspektiven in der Umsetzung kommunaler Verwaltung

Die Aufbauorganisation des MDMQ richtete sich an den neuen Aufgaben der Gemeinde aus, charakterisiert durch klare Strukturen und verbesserte interne Koordinierung. Dies wurde bereits in anderem Zusammenhang dargestellt (Gierhake, 2015).

Interessant sind diese Neuerungen in der Ablauforganisation der Verwaltung, wenn man sie mit einem, vor allen Dingen theoretisch diskutierten Konzept vergleicht: der neuen kommunalpolitischen Kultur. Kernbestandteile sind Kommunikation, Partizipation und die Schaffung einer lokalen Identität, sowie ein Zusammengehörigkeitsgefühl in der Institution (Bundeszentrale für politische Bildung, o.J.; Friedrich Ebert Stiftung 2012).

Der Bürgermeister stellte unter dem Titel “Innovación y Ciudades Inteligentes” (Innovation und intelligente Städte) auf der Universitätsmesse 2013 (campus party) ein Gesamtpaket von Maßnahmen vor

(Barrera, 2013 b). Jede Einzelmaßnahme bietet die Basis, um Indikatoren zu bilden, mit denen eine kommunalpolitische Kultur beschrieben und in einem zweiten Schritt die Grundlage für ein Wirkungsmonitoring gelegt werden kann.

An Einzelmaßnahmen zur Verbesserung der Kommunikation über lokale Politik wurden benannt: die "campus party" (Universitätsmesse), freies Internet an vielen öffentlichen Plätzen, der kommunale Innovationspreis, das metropolitane Informationssystem. Alle Einzelmaßnahmen, die unter dem Paket "intelligente Lebensqualität" zusammengefasst werden, haben einen Einfluss auf die Kommunikationsprozesse, zu nennen sind z.B.: Risikomanagement, integrales Sicherheitssystem, alle Aktivitäten zur Förderung der kommunalen Entwicklungszentren. Erwähnenswert bleibt auch, dass Maßnahmen wie die Digitale Agenda, Zentren zur Kontrolle des Technologieeinsatzes, ein neues Verwaltungs- und Abrechnungssystem, die Aktualisierung des kommunalen Katasters und der Aufbau eines Informationssystems von ökonomischen und produktionsbezogenen Indikatoren, eine höhere Beteiligung von Investoren in der kommunalen Politik erwarten lassen. Auf der Basis einer verbesserten Kommunikation zwischen Lokalregierung und Bevölkerung und einer höheren Partizipation der Zivilgesellschaft soll die allgemeine lokale und die auf die Gemeindeverwaltung bezogene Identität gestärkt werden.

Nachfolgend werden die Inhalte des Vortrages als mögliche Indikatoren / Teil-Indikatoren dargestellt. Das Adjektiv „intelligent“ wird beibehalten, da es der Formulierung des Originaldokumentes entspricht. Es steht nicht unbedingt immer im Einklang mit den Begriffen „intelligente Städte / intelligent cities / smart cities“.

Übersicht 5: Die intelligente Stadt als Programmentwurf für den DMQ

Charakteristika einer neuen Ausrichtung der kommunale Regierungsabläufe	Beispiele
Intelligente Regierungsführung	Digitale Agenda Quito, Modernisierung der lokalen Verwaltung in Aufbau und Abläufen
Intelligente Bürger	„Campus Party“, freies Internet an öffentlichen Plätzen, Innovationspreis Quito, Integriertes metropolitanes Informationssystem etc.
Neue, intelligente Nutzung der Umwelt	“in die Erde verlegen” der Stromkabel, Beleuchtung des Historischen Zentrums Quito mit LED-Glühbirnen, Maßnahmen zur Verringerung des motorisierten Individualverkehrs, wie das kommunale Fahrrad BiciQ oder die Metro Erklärung: in Quito, wie in vielen Städten Lateinamerikas, verlaufen die Stromkabel nicht in der Erde, sondern wurden oberirdisch zwischen einzelnen Pfosten gespannt
Intelligentes Transportsystem	Integriertes Transportsystem (z.B. Metro, Schnellbusse, Tickets, die für verschiedene Verkehrsträger nutzbar sind; ein Extra-Transportanhänger an die Busse, die aus den „Valles“ in die Kernstadt hoch fahren, um Fahrräder transportieren zu können), das kommunale Fahrrad BiciQ
Intelligente Lebensqualität	Integriertes Risikomanagement, integriertes Sicherheitskonzept,

	aufbauend auf der Risikoanalyse, vor allen Dingen für die Bereiche Erdbeben und Waldbrand, Kommunale Entwicklungszentren (Aus- und Fortbildung, kulturelle Angebote etc.)
Intelligente Wirtschaft	die lokale Wirtschaftsförderungsgesellschaft CONQUITO und ihre Funktionsfähigkeit

Quelle: Barrera, 2013b

Die Interviews zur Aufbau- und Ablauforganisation im MDMQ zeigten, dass der Prozess einer neuen kommunalpolitischen Kultur in Gang gesetzt wurde (eigene Arbeiten, Quito 2014). Das vorgestellte Programm wirkt auf die Einstellung der Bevölkerung zu der Institution, die den Prozess steuert (hier: die Gemeinde Quito). Da die Themen Ausbildung und Erziehung sowie die wirtschaftliche und politische Analyse in den einzelnen Maßnahmen enthalten sind, erlaubt dies die Schlussfolgerung, dass die Kommunalregierung Quitos ein Entwicklungsprogramm vorlegte, mit dem Fortschritte in allen genannten Bereichen einer neuen kommunalpolitischen Kultur zu erwarten sind.

4.4 Lokales Wissen als Basis für soziale Innovation

Der konzeptionelle Rahmen für lokales Wissen wurde bereits dargestellt (Kapitel 2.1, vgl. auch Gierhake / Jardón 2015). Auf dieser Basis soll nun überprüft werden, wo sich in den offiziellen Dokumenten des MDMQ Ansatzpunkt für die Nutzung lokalen Wissens für die Entwicklungsplanung finden lassen. Es geht also um formalisierte Formen von Wissen. Diese Dokumentenanalyse stellt einen notwendigen Schritt dar, um die wechselseitige Beziehung von lokalem Wissen und sozialer Innovation zu untersuchen. Dies geschieht in einem zweiten

Schritt (Übersicht 7). Das nicht in schriftlicher Form dokumentierte Wissen fließt in die Untersuchung mit ein (Übersicht 1 und 4 bzw. auch Liste kontaktierter Institutionen / Personen), eine vergleichbare Zusammenstellung wie die der Planungsinstrumente (Übersicht 6) würde einen sehr viel umfangreicheren Untersuchungsansatz erfordern.

Das Ziel, Lokales Wissen explizit für die offizielle Kommunalentwicklung nutzbar zu machen, lässt sich an verschiedenen Stellen in der Planung für den Metropolitandistrikt finden. Dies ist in der nachfolgenden Übersicht 6 zusammengestellt:

Übersicht 6: Lokales Wissen in der kommunalen Planung Quitos

Integration lokalen Wissens in die kommunale Planung	Quelle
Der MDMQ unterstützte 500 kulturelle Projekte	MDMQ 2014 a
In den öffentlichen Räumen Quitos wurden insgesamt 4 628 Projekte realisiert, zu denen insgesamt über 10 Mio. Besucher kamen	Quito Cultura 2015
Das Sekretariat für produktive Entwicklung des MDMQ hat vier Projekte über neue Industrieparks und weitere Gewerbegebiete begonnen	MDMQ 2014 a
Das Sekretariat für produktive Entwicklung des MDMQ hat Zonen der Industrieentwicklung innerhalb der geschlossenen Bebauung der Gemeinde gefördert, zum Beispiel das öffentlich private Kooperationsprojekt Itulachi	MDMQ 2014 a
Das Sekretariat für produktive Entwicklung des MDMQ hat 412 bestehende Industriebetriebe beraten	MDMQ 2014 a
Die kommunale Wirtschaftsförderungsagentur CONQUITO hat 8000 Angestellte in Fragen	CONQUITO 2014

beruflicher Fachkompetenz und Grundlagen eigener Betriebsgründung fortgebildet	
Bei den von der Gemeinde initiierten Aktionen der Bürgerbeteiligung wurden hohe Teilnehmerzahlen erreicht, 421 050 Bürger bei verschiedenen Aktivitäten des Umweltmanagements. An Workshops nahmen 157 050 Bürger teil, 170 000 Bürger beteiligten sich bei „erfolgreiche Umweltprojekte“, 171 400 Bürger nahmen an Aufforstungsprojekten teil, 10 000 Bürger beteiligten sich an Aktionen gegen den Klimawandel	Quito Cultura 2015
Das Sekretariat für produktive Entwicklung des MDMQ hat ein Modell zum allgemeinen Management „solidarischer Wirtschaftsunternehmen“ entwickelt	MDMQ 2014 a
Das MDMQ erreichte bei Teilnahmen an internationalen Wettbewerben für kommunale Aktivitäten Preise in acht Ausschreibungen, unterhält mittlerweile 33 Städtepartnerschaften, ist 17 internationalen Stadtnetzwerken beigetreten.	MDMQ 2014 a
Die internationalen Touristenankünfte konnten seit 2007 im Mittel um 9% jährlich gesteigert werden	Quito Turismo 2014
Von den Haushalten im Metropolitandistrikt verfügen 18,1% mindestens über einen tragbaren Computer, was einer Steigerung von 9,1% gegenüber 2010 entspricht. Zum gleichen Zeitpunkt hatten 27,5% der Haushalte einen Desktop Computer, was einer Steigerung von 3,5% gegenüber 2010 entspricht	INEC 2015
Auf Landesebene haben 28,3% der Haushalte Zugang zu Internet, was einer Steigerung von 16,5% gegenüber 2010 entspricht. In den städtischen Gebieten liegt die Steigerung von 20,3%, in den ländlichen Gebieten bei 7,8%	INEC 2015

Grundsätzlich kann ein Zusammenhang zwischen lokalem Wissen und der Einführung sozialer Innovationen angenommen werden. Um diesen Zusammenhang zu präzisieren, sollen die einzelnen Perspektiven sozialen Wissens auf ihre Verbindungen zu Ausdrucksformen sozialer Innovation untersucht werden. Diese Verbindung lässt sich nun auf allen Ebenen nachweisen (Übersicht 7). Aufgrund der Interviews und der Dokumentenanalyse lässt sich folgern, dass die Kapazitäten zur Integration und Führung des Bürgermeisters Barrera grundlegend für die administrativen Reformen und deren Ablauforganisation waren.

Die Führungsqualitäten begünstigten die effiziente Koordination der verschiedenen fachlichen Abteilungen und Arbeitsgruppen sowie ein Ausbildungsprogramm für Gemeindepersonal, das von dem „Instituto de la Ciudad“ umgesetzt wurde. Gleichzeitig entwickelte sich dieses Institut zu einer Art „Denkfabrik“ im Bereich anwendungsbezogener Forschung für kommunale Belange. Die Kapazitäten von Koordination und Integration auf der Ebene des Führungspersonals und deren Berater können als grundlegendes Element für die sozialen Innovationen und ihre Diffusion angesehen werden, da sie die Ablauforganisation der einzelnen Abteilungen („secretarias“) sicherstellen konnten. Dabei kam der Planungsabteilung („secretaria de planificación“) eine Schlüsselrolle zu. Alle kontaktierten Beteiligten stimmten überein, dass die Vor- und Nachbereitung der abteilungsübergreifenden Koordinierungssitzungen („gabinete de coordinación“) wesentlich zur besseren Abstimmung unter den Abteilungen und einem Monitoring gefasster Beschlüsse beitrugen, zwei grundlegende Aspekte bei einem umfassenden Innovationsprojekt wie der Kommunalentwicklung im Metropolandistrikt Quito (eigene Arbeiten, Quito 2014).

Im Rahmen der kommunalen Wirtschaftsförderung wurde ein Programm zur Stärkung lokaler Unternehmer aufgelegt (CONQUITO, 2014). Der Erfolg dieses Programms basiert auf den Fähigkeiten der lokalen Bevölkerung, Organisation, Planung und Management, also dem lokal vorhandenen Humankapital. Für eine zusätzliche Vernetzung der einzelnen Akteure, die alle Aspekte zu dem Innovationsprozess beitragen konnten, diente die Einführung der „Digitalen Agenda Quito“ (vgl. Übersicht 7). Diese ist ein Beispiel für die Nutzung strukturell orientierten, lokal vorhandenen Wissens bzw. auch der Verbindung dieses Wissens mit vorhandenem Humankapital.

Das lokal vorhandene Wissen im Bereich des Strukturkapitals, das kulturelle, organisationsbezogene und technologische Aspekte integriert, stellt einen weiteren grundlegenden Aspekt für die Umsetzung der Innovationen im Metropolitandistrikt Quito dar. Ein Beispiel ist die Verwaltungsreform, dort speziell die Stärkung der Planungsabteilung und die Einführung eines Monitoring Systems auf der Aktivitätenebene.

Mit dem Ziel, das institutionelle Gedächtnis besser zu nutzen, wurde Personal der vorhergehenden Kommunalregierung auf der Ebene der Verwaltungsspitze integriert. In den Interviews mit dem Führungspersonal der Gemeindeverwaltung ergab sich, dass kulturelle Aspekte einen wichtigen Stellenwert im Projekt der kommunalen Raumordnung einnahmen. Zum einen zeigt sich dies in dem starken Ausbau der kommunalen Kulturpolitik, Förderung des stetigen Angebots in den Museen, aber auch der punktuellen Angebote wie z.B. der Kultursommer (MDMQ, 2014 a / c), Zum anderen werden auf der Ebene der

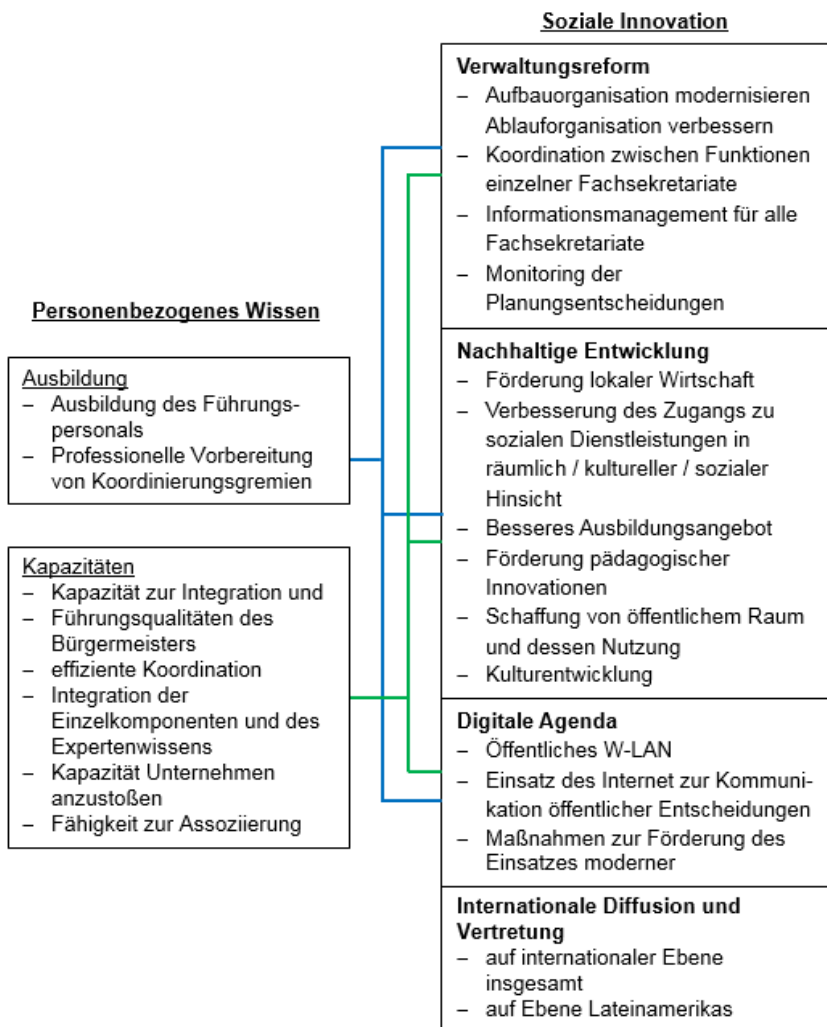
übergreifenden kommunalen Entwicklungsplanung die Grundbedürfnis-bezogenen Aspekte der Bevölkerung bei dem Konzept der zentralörtlichen Versorgung in den Mittelpunkt gestellt (MDMQ 2012 a).

Dieses Reformvorhaben nimmt das mehrdimensionale Ziel sozialer Innovation auf, einer nachhaltigen, auf kulturellen Aspekten basierenden Entwicklung: der Naturraum im Metropolitandistrikt soll geschützt und erhalten, die Umweltqualität verbessert und damit Beiträge zur Mitigation der Effekte des Klimawandels erreicht werden. Die Einführung des Konzeptes „Recht der Stadt“ („derecho de la ciudad“), die Stadt als Raum zum Leben und gesellschaftlichen Zusammenleben zu verstehen, ist ein weiteres Beispiel für einen umfassenden Ansatz zur Kulturpolitik. Die Förderung dezentraler kultureller Entwicklung zeigt sich auf verschiedenen Ebenen der kommunalen Regierungsziele, so zum Beispiel: der Aufbau der kulturellen Entwicklungszentren („Centros de Desarrollo Cultural“), der Förderung eines möglichst breit angelegten, demokratisch orientierten Zugangs zu den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung oder der Verbindung von Technologie mit dem lokalen-traditionellen Wissen. Weiterhin ist die Anpassung der Ausbildungsangebote in allen Einrichtungen des DMO mit den realen Anforderungen, die in einem spezifischen Territorium bestehen, ein wichtiger Baustein lokaler Kulturpolitik. Mit einer solchen Entwicklung von Wissen, Kreativität und dezentrierter kultureller Produktion soll die Basis für räumlich ausgewogenere kommunale Aktivitäten gelegt werden, damit auch die kulturellen und ausbildungsbezogenen Einrichtungen für den Großteil der Bevölkerung leichter zugänglich werden. Eine solche Zielsetzung zeigt, dass die Lokalregierung von einem im Prinzip lokalen vorhandenen sozialen, kulturellen und pro-

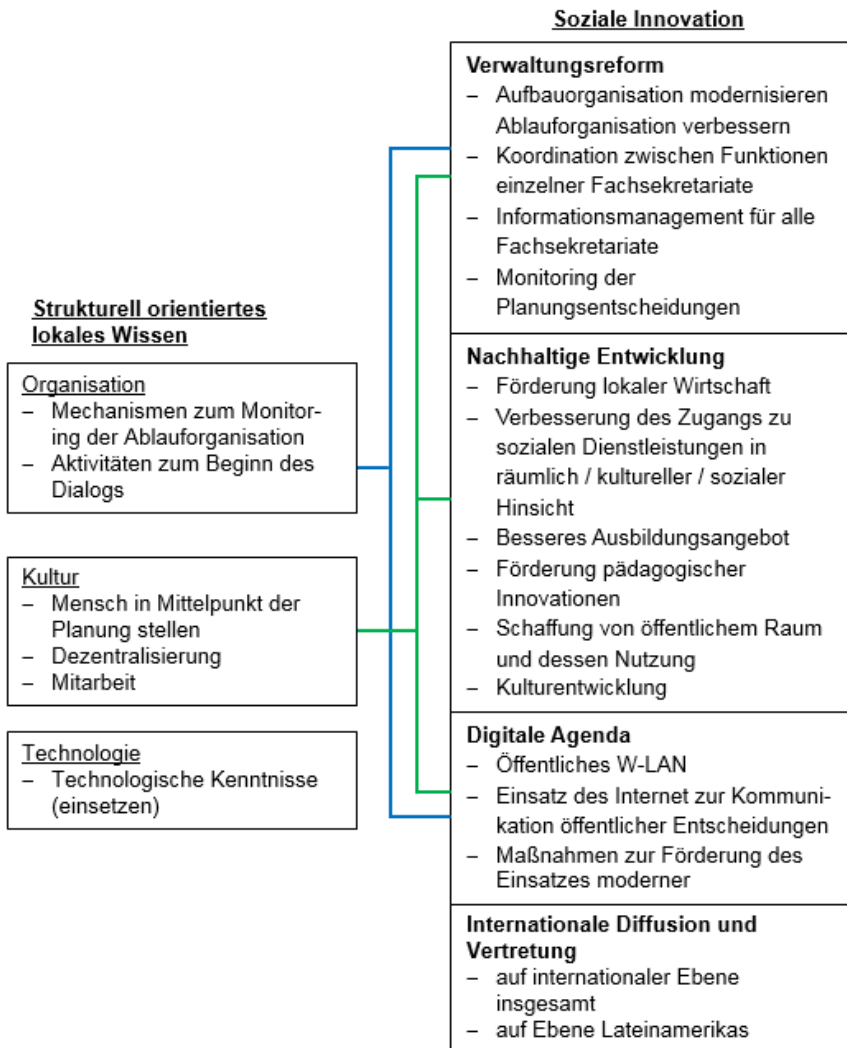
duktionsbezogenen Kapital ausgeht und die entsprechenden Aktivitäten in ihr Regierungsprogramm aufgenommen hat, um dieses Kapital effizienter zu nutzen. Dieser Prozess stellt die Basis dar, um auf der Ebene von Stadtteilen und Distrikten ein Verantwortungsbewusstsein für das soziale und räumliche Umfeld zu entwickeln, ein Schritt der notwendig ist, um den soziokulturellen Wert des Öffentlichen Raumes wieder herzustellen. Der Ansatz, lokalem Wissen auch eine räumliche Perspektive zu geben, das umfassende Management des Öffentlichen Raumes als ein Instrument zur Schaffung territorialer Kohäsion zu nutzen, wurde bereits dargestellt (Gierhake / Jardón 2016).

Mit den Interviews konnte nachgewiesen werden, dass eine latent bestehende Kultur der Zusammenarbeit essentiell war, um das Projekt „Digitale Agenda Quito“ umzusetzen. Viele institutionelle Akteure, Einheiten der lokalen Verwaltung, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft waren in den Prozess des Austauschs von Ideen und Erfahrungen involviert und legten damit eine zusätzliche Basis für eine breitere Diffusion des Innovationsprozesses. Das Wissen um die Existenz und die Wirkungsweise der einzelnen Technologien kann als grundlegend für den Fortschritt dieses Projektes „Digitale Agenda“ eingestuft werden. Dieses Instrument führt die Möglichkeit digitaler Kommunikation auf der Ebene Lokalregierung – Bürger – Zivilgesellschaft ein. Das alles beinhaltet auch die zweite grundlegende Überlegung zur Verbindung von lokalem Wissen und sozialer Innovation. Die nachfolgenden Übersichten zeigen einige weitere Zusammenhänge.

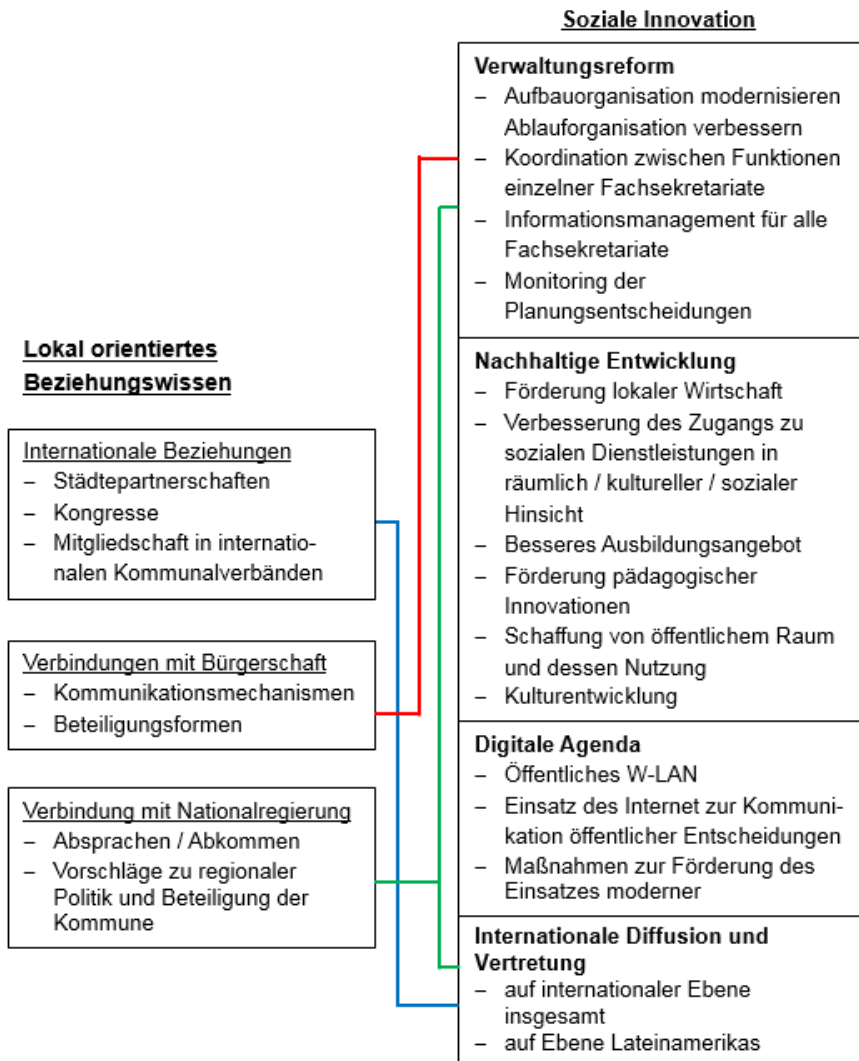
Übersicht 7a: Lokales Wissen und seine Verbindung zur sozialen Innovation im Metropolitandistrikt



Übersicht 7b: Lokales Wissen und seine Verbindung zur sozialen Innovation im Metropolitandistrikt



Übersicht 7c: Lokales Wissen und seine Verbindung zur sozialen Innovation im Metropolitandistrikt



Die dritte Überlegung zur Verbindung von lokalem Wissen und sozialer Innovation taucht in vielen Facetten des Prozesses sozialer Innovation im DMQ auf, am deutlichsten jedoch auf der Ebene Diffusion. In den Interviews und den begleitend ausgewerteten internen Dokumenten zeigte sich deutlich, dass die internationalen institutionellen Beziehungen die stabile Basis für vielfache Kommunikationskanäle darstellen (Netz südamerikanischer Hauptstädte, Klimapakt Mexiko, Klimapakt Quito, bilaterale Städtepartnerschaften etc.). Nach bisherigen Erfahrungen kann als gesichert gelten, dass die Kooperation zwischen Unternehmen immer auch auf bestehendes Beziehungskapital zurückgreifen muss. Die bestehenden Partnerschaften und Art ihrer Nutzung in Form von Seminaren / Kongressen / regelmäßigen Treffen zeigen, dass dieser grundsätzliche Wert des Beziehungskapitals auch auf soziale Innovationen und Lokalregierungen ausgedehnt werden kann.

Letztlich kann aus dem Interviews und begleitenden Beobachtungen auch geschlossen werden, dass die Beziehungen zur lokalen Zivilgesellschaft einen wichtigen Bestandteil darstellten, um das kooperative Modell der Digitalen Agenda zu beginnen oder die Bewertung des Öffentlichen Raumes im Bewusstsein zu verändern bzw. neue Modelle seiner Nutzung umzusetzen. Dabei ist bemerkenswert, dass die Interpretation des öffentlichen Raumes unter der Regierung Barrera über den häufig zu findenden ökonomischen und / oder architektonischen Rahmen hinausging, die Grundlage zu einem Instrument räumlicher Kohäsion auf Stadtteilebene gelegt wurde (Gierhake / Jardón 2016). Dieser Ausdruck lokalen Beziehungswissens fördert die Diffusion der sozialen Innovation im DMQ.

5. Der Metropolitandistrikt im Spiegel von Indikatoren kreativer Städte

Im Rahmen der kommunalen Regierung unter Augusto Barrera (2009 – 2014) sind in Quito einige Aktivitäten umgesetzt worden, die mit den auf theoretischer Ebene zuvor erarbeiteten Charakteristika kreativer Städte vergleichbar sind. Gleichzeitig ist auf dieser Basis nun auch die Diskussion von zusätzlichen Indikatoren möglich, um das theoretische bestehende Konzept kreativer Städte zu erweitern.

Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, dass die allgemeinen politisch-sozialen Rahmenbedingungen für einen solchen Prozess günstig waren. Dies legen Studien zu „regional governance“ nahe, die darauf abheben, dass eine „politische Chance“ benötigt wird (Fürst 2004). Diese Chance war in Ecuador durch das Ende des neoliberalen Entwicklungsmodells, die neue Verfassung von Montecristi (2008) und der sukzessive Machtgewinn der Partei „Allianza País“ gegeben (eigene Arbeiten). Weiterhin wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, dass eine spezifische Quiteñer Kultur besteht, die neue, fortschrittliche Aspekte beinhaltet (Übersicht 8), offenbar eine zweite politisch-soziale Chance. Es ist wahrscheinlich, dass die Regierung Barrera auf dieser Basis eine neue kommunalpolitische Kultur umsetzen konnte.

Dieses relativ neue politische Paradigma ist noch kaum empirisch belegt, der programmatische Vortrag von Bürgermeister Barrera auf der Veranstaltung „Campus Party 2013“ enthält aber alle wichtigen Charakteristika, die zuvor als Bestandteile einer neuen kommunalpolitischen Kultur theoretisch abgeleitet wurden (Übersicht 8).

Die Ausdrucksformen des Metropolitandistriktes Quito in Bezug auf die theoretischen Indikatoren kreativer Städte werden nun als eine generelle Übersicht 8 dargestellt.

Übersicht 8: Zusammenfassung der realen Ausdrucksformen der Indikatoren zur räumlichen Kreativität im Metropolitan-distrikt Quito

Generelle Indikatoren		
Indikator		Ausdrucksform im DMQ
1.	Infrastruktur von Universitäten und Forschungszentren	Die Universitäten partizipierten im Bereich Raumordnung nicht in der kommunalen Politik. Auf institutioneller Ebene bestanden keine Kenntnisse über die Inhalte der Raumentwicklungspolitik des MDMQ. Allerdings lagen diese Kenntnisse auf persönlicher Ebene im MDMQ vor. Das "Instituto de la Ciudad" kann als eine Antwort auf die institutionelle Schwäche im Bereich angewandter Wissenschaft der lokalen Universitäten interpretiert werden (Gierhake, 2015). Es sollte aber erwähnt werden, dass das Humankapital des DMQ auch in anderen Universitätslaufbahnen entwickelt werden kann und dies zur Kreativität im DMQ beiträgt.
2.	Breite sozio-institutionelle Plattform zur Präsentation kultureller Projekte	Quito verfügt über eine Basis, um unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen eine Möglichkeit zu geben (Theater, Konzertsäle, Universitäten). Einige der bekanntesten NRO entstanden in Quito und dehnten sich über das gesamte Land aus. Wiederholt wird angesprochen, dass es eine Art "bürgerlichen Verantwortungsgefühls" gibt, und ein Bewusstsein für das „Quito-spezifische“. Mit dem Aufbau und dem Betrieb der Zentren für

		Kulturentwicklung (“Centros Desarrollo Cultural”) stärkt die Kommunalregierung diese Struktur. Die Besucherzahlen in den Museen konnten gesteigert werden, viele kulturelle Veranstaltungen nutzten den öffentlichen Raum (eigene Arbeiten Quito 2014), die Städtepartnerschaften wurden intensiviert, und die Beteiligung der Stadt an internationalen Netzen nahm zu (MDMQ, 2014b), damit zeigen sich gleichzeitig Aspekte des Wissens von lokalem Struktur- und Beziehungskapitals.
3.	Bereitschaft zur Aufnahme kultureller Angebote (oder politischer Konzepte)	Dieser Indikator kann auf verschiedenen Ebenen diskutiert werden. <u>Gesellschaft allgemein:</u> breite Reaktionen auf neue Angebote (Museen, Kommunale Entwicklungszentren, Veranstaltungsserie Kunstsommer Quito etc.), Konzerte mit internationalen und nationalen Künstlern (MDMQ 2014 a-c). <u>Gesellschaftliche Interessengruppen</u> (Baugewerbe, motorisierter Individualverkehr. Dieser Bereich kann sicher noch weiter ausgearbeitet werden): verblieb in Opposition (eigene Arbeiten Quito 2014). <u>Kommunalregierung:</u> positive Reaktionen auf die Herausforderungen, die Lokalverwaltung modernisieren zu müssen. Aufbau einer “territorial institutionellen Kohäsion” wurde in die Wege geleitet, ein neues Image des MDMQ erarbeitet (eigene Arbeiten Quito 2014; Barrera, 2014). Auf jeder der genannten Ebenen handelt es sich auch um eine Manifestation lokalen Wissens und Beziehungskapital im Territorium

Spezifische Indikatoren für kulturelle Kreativität in Metropol- zonen		
Indikator		Ausdrucksform im DMQ
4.	Wille zum Lernen und zur Operationalisierung neuer Inhalte in der kommunalen Entwicklung	<u>Ebene Gesellschaft allgemein:</u> Wenig Aktivitäten auf dem Gebiet der Universitäten. Kaum Kenntnis über Inhalt und Reichweite der kommunalen Entwicklungspläne in den Universitäten. Positive Aktivitäten im Bereich einiger NRO <u>Wirtschaftliche Interessengruppen:</u> vor allen Dingen gegensätzliche Aktivitäten. <u>Gemeinde:</u> Kommunale Entwicklungspläne von hoher konzeptioneller Qualität, Haushaltsansätze für neue Programme (z.B. Öffentlicher Raum), Nutzung des lokalen Wissens in Quito.
5.	Übernahme von Verantwortung	<u>Ebene Gesellschaft allgemein:</u> Zusammenarbeit Gemeinde Quito mit einer Reihe von Basisorganisationen aus Süd-Quito, mit einigen NRO. Die Bemühungen um eine verstärkte Kooperation mit den Universitäten wurden von deren Seite nicht erwidert. <u>Ebene Kommunikationsmedien:</u> Diese verblieben in dezidierter Opposition (eigene Arbeiten Quito 2014) <u>Ebene Gemeinde (Regierung / Verwaltung):</u> Die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung in dem Modernisierungsprozess war offensichtlich (Gierhake 2015, MDMQ 2014 a-c; Barrera 2014).
6.	Eine neue Oberschicht kommt an die Macht und akkumuliert Macht und Güter	Die Manifestationen dieser neuen Führung sind im politischen Bereich deutlich: Alianza Pais gewann die Wahlen 2009 für den Bürgermeister und das kommunale Parlament.

7.	Magnetische Wirkung neuer Ideen und Konzepte	Der nationale Entwicklungsplan “Buen vivir” (Ein Leben in Würde) kann als ein Konzept charakterisiert werden, das auf nationaler und internationaler Ebene ein “magnetisches Potential” entwickelte. Dieser Rahmen wurde kommunal präzisiert und umgesetzt, z.B. mit dem Stadt-Umlandkonzept Quito, der Digitalen Entwicklungsagenda, der kommunalen Anpassung an den Klimawandel, dem umfassenden Konzept zur Entwicklung öffentlicher Räume, der kommunalen Wirtschaftsförderung durch “CONQUITO”, dem Projekt der Metro etc. (MDMQ, 2014b; Gierhake, 2015). Der Kommunale Entwicklungsplan und der Raumordnungsplan verbinden diese Einzelelemente zu einem kohärenten Ganzen. Die Quiteñer Kultur kann diese Elemente innerhalb ihres lokalen Wissens aufnehmen.
8.	Kultureller Austausch, der verschiedene soziale Schichten einschließt	Ausgehend von der Struktur der Quiteñer Gesellschaft und den zu beobachtenden Prozessen kann gesagt werden, dass ein solcher Prozess angelaufen ist. Der Ausbau der kommunalen Entwicklungsprozesse wird diesen noch verstärken (Gierhake 2015). Das Programm zur Entwicklung der öffentlichen Räume wird ebenfalls Auswirkungen auf den kulturellen Austausch haben. Die internationalen Verbindungen des MDMQ ergänzen diese Austauschprozesse auf einer weiteren Ebene (MDMQ, 2014b). Die Geschichte eines Territoriums mit den Charakteristika kulturellen Austauschs zeigt normalerweise diese Aspekte, die sich aus der Existenz seines lokalen Wissens erklären lassen.

Indikator		Ausdrucksform im DMQ
9.	Bereiche gewisser sozialer Spannungen zwischen alten und neuen Werten	In Quito existieren Wertvorstellungen verschiedener sozialer Gruppen (alte, "neoliberale" Machtelite, neue Kräfte, die mit dem Programm des "Buen Vivir" verbunden sind), dies zeigt sich in verschiedenen Gebieten, z.B. a) Verkehrsplanung und -entwicklung b) Immobiliensektor c) Kommunale Wirtschaft (das Konzept "solidarische Ökonomie" versus weltmarktorientierte Wirtschaft d) Kommunikationsmedien d) Universitäten (eigene Arbeiten Quito 2014). Alle genannten Gebiete stellen Aspekte lokalen Beziehungskapitals dar.
10.	Wechsel in den sozialen Netzen und Mischung sozialer Gruppen	Es gibt eine große Zahl sozialer Netze, und überall können Formen sozialer Vermischung beobachtet werden. In groben Linien können die Quitteñer und die Kulturen der verschiedenen Immigranten, sowohl nationale wie internationale, auseinandergehalten werden (MDMQ, 2014 a-c). Die Digitale Agenda stellt eine Form dar, um auf die Herausforderung neuer Netzwerke zu reagieren. Mit der Installation des kommunalen Wirtschaftsförderungsprogrammes CONQUITO, rückte die Stadtverwaltung stärker an den Sektor der Klein- und Kleinbetriebe, legt den Grundstein für eine bessere Durchmischung verschiedener Unternehmensformen (MDMQ, 2014 b). Die sozialen Netze waren immer ein Bestandteil lokalen Wissens im Bereich von Beziehungskapital und fördern die Interaktion mit anderen Territorien.

11.	Förderung der Zivilgesellschaft nach einer Politik zur Förderung öffentlicher Güter und Werte	Nach dem Ende der neoliberalen Epoche waren die Forderungen nach einem Politikwechsel umfassend. Die Politik reagierte, z.B. mit dem Gesetz zur Förderung der Lokalregierungen, auf der Ebene des DMQ mit dem Programm der solidarischen Wirtschaft, der kommunalen Wirtschaftsförderung durch CONQUITO, und dem Programm zur Entwicklung des öffentlichen Raumes (MDMQ, 2014b). Der Bürgermeister Quitos unterstrich den Wert des "Öffentlichen" in seiner Politik mehrfach (Barrera, 2014). Die Forderungen der Zivilgesellschaft wurden als ein Teil der Kultur und des lokalen Wissens im Territorium umgewandelt.
12.	Ausbau physischer Räume zur Erleichterung der Interaktion	Das kommunale Programm zur ganzheitlichen Entwicklung der öffentlichen Räume (Gierhake, 2015; MDMQ, 2014 a-c; Barrera, 2014). Der Allgemeine Entwicklungsplan und der Raumordnungsplan legen dafür die umfassende planerische Basis und bauen Elemente eines lokalen Strukturkapitals auf.
13.	Verbesserte nationale und internationale Erreichbarkeit	Auf jeder der genannten Ebenen von Zugänglichkeit wird die Grundlage für eine Zusammenarbeit von verschiedenen Territorien gelegt. Physische Zugänglichkeit: der neue Flughafen, verschiedene Straßenbauprojekte zur nationalen Erreichbarkeit, Maßnahmen zur Erreichbarkeit innerhalb der Gemeinde, alles verbunden mit den wesentlichen kommunalen Planungen. Internationale Zugänglichkeit (problem- bzw. lösungsorientiert, in einem kommunikationsbezogenen Rahmen,

Indikator		Ausdrucksform im DMQ
13.		sozusagen in einem neuen, digital definierten Raum): kommunale Netzwerke, Netzwerke von Städtepartnerschaften, Gründung der "Hauptstädte Südamerikas" als Kommunikationsplattform (MDMQ, 2014b) Zugänglichkeit der Gemeindeverwaltung: allgemein durch die Digitale Agenda (MDMQ, 2012 c). Für die lokale Bürgerschaft blieb die Erreichbarkeit in der Eigeneinschätzung defizitär, dauerten Abläufe zu lange (eigene Arbeiten Quito 2014).
Vorschläge zur Erweiterung des Modells "Indikatoren kreativer Territorien"		
14.	Kommunikation und Interaktion der Zivilgesellschaft	Die Abteilung "Öffentlichkeitsarbeit" der Gemeinde hat als Aufgabe die Kommunikation mit den Bürgern und anderen Institutionen, legt damit eine wichtige Basis für das lokale Beziehungskapital. Es gibt den Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters. In der konstanten Kommunikation waren häufige Personalwechsel in der Abteilung ein Problem, damit auch die Kontinuität und letztlich die nachhaltige Nutzung des lokalen Beziehungskapitals kam (eigene Arbeiten Quito 2014).
15.	Instrumente der Kommunikation und des Monitorings	Der MDMQ gibt interessante Publikationen und Zeitschriften heraus: Revista Q, El Quiteño, das monatliche Kulturprogramm, die Programme für die Kommunalen Entwicklungszentren (MDMQ, 2014 a-c). Alle Aktivitäten belegen deutlich die Existenz eines lokal fundierten Beziehungskapitals

16.	Kommunalpolitische Kultur	Ausdrucksformen: a) Intelligente Regierungsführung, u.a. die Digitale Agenda b) Intelligente Bürgerschaft: Campus Party, freies Internet, Innovationspreis Quito, Metropolitan Informationssystem etc. c) Intelligente Umweltpolitik: "in die Erde verlegen" der Stromkabel, Beleuchtung des Historischen Zentrums mit LED Glühbirnen d) Intelligente Verkehrspolitik: Integriertes Transportsystem e) Intelligente Lebensqualität: integrales Risikomanagement, Integrierte Systeme öffentlicher Sicherheit, Kommunale Entwicklungszentren f) Intelligente kommunale Wirtschaftspolitik: CONQUITO (Barrera, 2013 b). Alle Teilbereich stellen Elemente lokalen Wissens über Strukturkapital dar
-----	---------------------------	---

Für alle die zuvor identifizierten Charakteristika kreativer Städte (Szwala, 2014), lassen sich also für das Beispiel Metropolitandistrikt Quito und dessen Ansatz einer neuen Kommunalpolitik illustrative Beispiele finden. Die zur Komplementierung der ursprünglichen Liste neu eingeführten Charakteristika (14-16) zeigen ebenfalls kohärente Beispiele im Metropolitandistrikt Quito.

Folgende übergreifenden Ergebnissen können zusammengefasst werden: Die wesentlichen, auf theoretischer Ebene erarbeiteten Hypothesen über kreative Städte und auch ein erweitertes Verständnis von "lokaler Kultur", lassen sich im Fall von Quito empirisch belegen.

Die Stadt verfügt über eine große Bandbreite kultureller Ausdrucksformen und zählt zu den großen Metropolitan-Regionen in Lateinamerika. Die Gemeinderegierung verfügt über lokales Beziehungskapital, was sich in dem "institutionellen Gedächtnis" zeigt, und dieses wiederum hilft der Nutzung des gesamten lokalen Wissens. Lokal basiertes Beziehungskapital liegt ebenfalls vor, wie sich einerseits in der internationalen Zugänglichkeit zeigt, die sowohl mit der Eröffnung des neuen internationalen Flughafens wie auch der zunehmenden Vernetzung auf internationaler kommunaler Ebene substantiell verbessert werden konnte. Andererseits verbessern Projekte wie das kommunale Fahrrad "BiciQ", die Digitale Agenda oder die Metro die interne Zugänglichkeit im Metropolitandistrikt. Dies alles zusammen hat Auswirkungen auf Standortentscheidungen. Dabei können die Installation des südamerikanischen Staatenbundes "UNASUR" (Unión de Nacionales Suramericanas), mit Hauptsitz und Büros innerhalb des Metropolitandistrikts, oder die Entscheidung zur Durchführung der Habitat III Konferenz 2016 in Quito als Auswirkungen eines attraktiven Standortangebotes angesehen werden. Die Konzeption von "ciudades inteligentes" und das Entwicklungsprogramm für die öffentlichen Räume fördern die soziale Integration und die Regenerierung städtischen Lebensraumes, tragen indirekt damit auch zur lokalen Kultur- und Wirtschaftsentwicklung bei. Der gesamte Prozess hat durchaus Multiplikator-Potential, wie das Interesse bei internationalen Vorträgen zeigte (vgl. Liste am Ende der Interview Partner).

Mit Blick auf Einzelergebnisse lassen sich aus der Übersicht 8 folgende Punkte herausheben:

- Infrastruktur von Universitäten und Forschungszentren. Dieser Indikator (Nr.1) ist zweifellos generell wichtig für das kreative Potential von Städten (vgl. Kap. 2.2 und die dort angegebenen Referenzen). Allerdings zeigt das Beispiel DMQ auch, dass es Räume geben kann, die keine Forschungs- / Ausbildungsinfrastruktur in einem spezifischen Bereich haben, aber trotzdem in diesem Fachgebiet über Kapazitäten für kreative Lösungen verfügen. Dies trifft auf den Komplex von Raumanalyse und sektorübergreifende Entwicklung in Quito zu (Gierhake 2015). Es gibt jedoch andere Elemente des lokalen personengebundenen Wissens, wie z.B. die Kapazitäten bestehender NRO oder das Wissen einzelner handelnder Personen sowie die Organisationskapazität. Mit Blick auf die Weiterentwicklung des theoretischen Konzeptes über kreative Städte legt das Beispiel Quito nahe, den Indikator “Infrastruktur von Universitäten ...” in Metropolanzonen zu modifizieren.
- Die Indikatoren “Wille zum Lernen” (Nr. 4), “Übernahme von Verantwortung “ (Nr. 5) und “Ausdruck verschiedener Kulturen” (Nr. 2) deuten auf eine enge Verbindung hin zwischen der Kapazität zur Entwicklung neuer Politiken und den Anstrengungen zur Stärkung des Kulturbereichs, den Lernprozessen und der Übernahmen von Verantwortlichkeiten im DMQ. Damit werden jeweils Kernbestandteile des lokalen personengebundenen Wissens angesprochen.
- Gleichzeitig stellen diese Indikatoren auch eine Basis dar, um die Diskussion über eine Fragmentierung von Wissen und Einstellung in der Bevölkerung des DMQ anzustoßen. Auf der einen Seite liegen qualitativ hochwertige und neue Produkte wie der

Kommunale Entwicklungsplan für den DMQ vor, auf der anderen Seite führte der Politikwechsel der Regierung Barrera aber auch zu Widerständen in Teilen der Bevölkerung, was die weitere Konsolidierung einer „kreativen Stadt Quito“ behinderte. Diese Ablehnung wurde möglicherweise von einem – bisher - nur schwach entwickelten, oder nur in Teilen der Gesellschaft vorhandenem, lokalen Wissen im Bereich des Humankapitals beeinflusst.

- Auf den Untersuchungsansatz bezogen kann gefolgert werden, dass die genannten Indikatoren wichtig sind, aber in einem Prozess der Umsetzung neuer Ideen einer umfassenden kommunalen Entwicklung ergänzt werden sollten. Die Formulierung der Indikatoren 14 und 15 kommt dieser untersuchungsbezogenen Anforderung nach. Beide Indikatoren können messen, inwieweit angelaufene Maßnahmen zur Stärkung des lokalen Wissens im Bereich des Humankapitals beitragen.
- Die Indikatoren “magnetische Wirkung” (Nr. 7), “kultureller Austausch” (Nr. 8), “Forderung nach öffentlichen Werten” (Nr. 11) und “Unterstützung für physische Plätze des Austauschs” (Nr. 12) sind alle mit dem lokalen Wissen von Strukturkapital verbunden, belegen damit die Hypothese, dass Quito über ein wichtiges Potential als kreative Stadt verfügt. Darüber hinaus weisen sie auch auf die Aspekte hin, die in dem Prozess sozialer Innovation zwischen 2009 und 2014 besonders wichtig waren.
- Ein für das lokale Wissen um Beziehungskapital wichtiger Aspekt ist die kommunalpolitische Kultur (Nr. 16). Sie zeigt besonders deutlich, wie die Fortschritte in der Einführung und Diffusion der sozialen Innovation, also der Entwicklungsplan Quito 2009-2014

und die damit verbundenen Planungsinstrumente, mit der die Diskussion auf dem konzeptionell wissenschaftlichen Niveau verbunden werden. Die fünf vom Bürgermeister vorgestellten Teilprogramme einer "intelligenten Stadt" sind für sich genommen Neuerungen in der kommunalpolitischen Kultur. Darüber hinaus ist zu erwarten, dass ihre Umsetzung und der Informationsrückfluss aus dem täglichen Leben wichtige Inputs zu den Faktoren hervorbringen, die Einfluss auf Bewusstseinswandel, und dieser wiederum auf die bestehende politische Kultur in einem bestimmten Raum haben.

- Die Indikatoren für lokales Wissen in Verbindung mit dem Beziehungskapital sind essentiell für das Verständnis des Prozesses der Nutzung eines bestehenden Ausgangspotentials einer Stadt, die möglicherweise in ihrem Territorium vorhandene Kreativität nutzen will. So kann der Indikator "Wechsel in den sozialen Netzen" (Nr. 10) einen großen Teil des Fortschrittes zwischen den Jahren 2009 und 2014 erklären. Die Indikatoren "Kommunikation mit der Zivilgesellschaft" (Nr. 14) und "Instrumente der Kommunikation ..." (Nr. 15) zeigen auf eine im Kontext dieser Untersuchung strukturierte Antwort zu den offenen Fragen, die beim Indikator Nr. 10 blieben. Auf deren Basis ließe sich ein Wirkungsmonitoring aufbauen, mit dem Prozesse sozialer Innovation in Zukunft genauer verfolgt werden könnten.

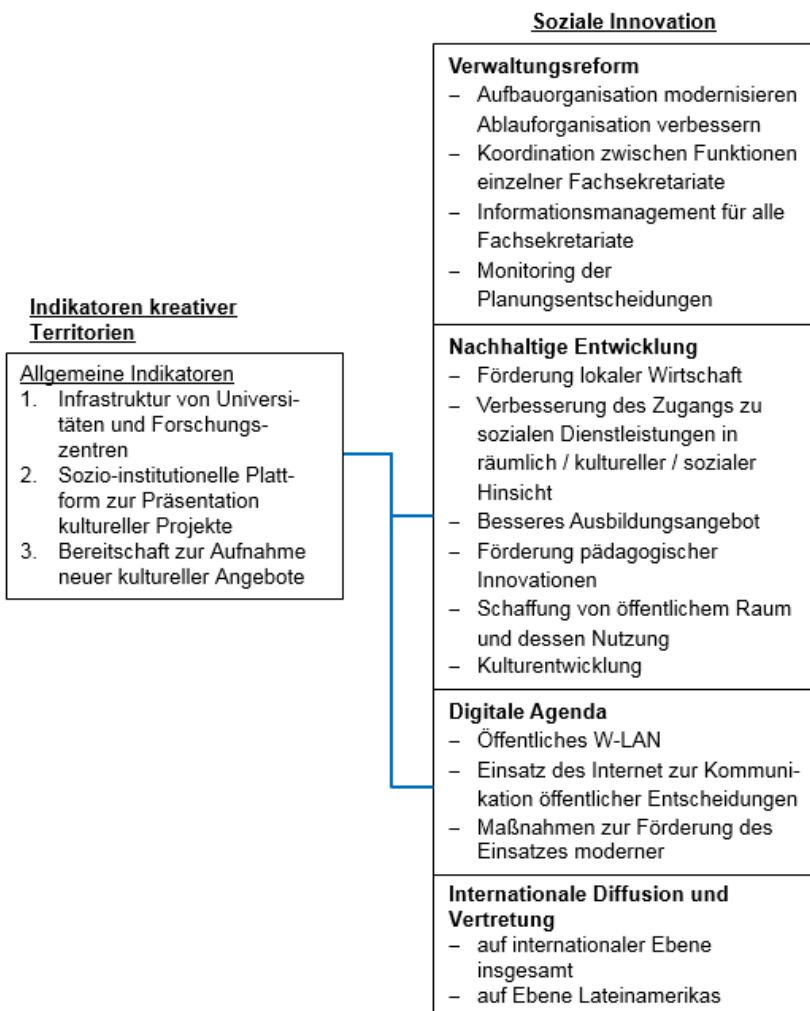
Mit Blick auf die methodische Ebene, die Verbindung zwischen Indikatoren kreativer Territorien und Charakteristika sozialer Innovation, lassen sich eine Reihe von Wechselbeziehungen erkennen (Übersicht 9 a - c). Grundsätzlich kann von einem Zusammenhang zwischen

Raumstruktur und Perspektiven zur Einführung und Diffusion sozialer Innovation ausgegangen werden.

Als wichtige Resultate können weiterhin benannt werden: besonders stark erscheint die Verbindung zwischen Einzelaspekten sozialer Innovation zu den drei Indikatoren, die zu Erweiterung des Modells formuliert wurden (Nr. 14 – 16), dabei insbesondere die kommunalpolitische Kultur.

Bei den allgemeinen Indikatoren kreativer Territorien fällt der Stellenwert des Indikators „Universitäten“ (Nr. 1) ins Auge. Vergegenwärtigt man sich die Situation im Metropolitandistrikt Quito, d.h. die geringe Teilnahme der Universitäten, können zwei Überlegungen diskutiert werden. Zum einen, mit einer starken Teilnahme der Universitäten könnte ein solches Innovationsprojekt wie das des MDMQ besser gefördert werden, dabei absehbar auch nachhaltiger werden. Zum anderen, wenn ein Innovationsvorhaben trotz mangelnder Teilnahme der Universitäten erste Resultate zeigt, ist anzunehmen, dass bei sozialen Innovationen andere Charakteristika kreativer Territorien einen vergleichsweise höheren Einfluss haben. Auf der Basis der Ergebnisse der Übersicht 9 deuten sich folgende Einflüsse an: „Verantwortung übernehmen“ (Nr. 6), also die Führungsqualitäten der Lokalregierung, „verbesserte Zugänglichkeit“ (Nr. 13), „Kommunikation und Interaktion“ (Nr. 14) und „kommunalpolitische Kultur“ (Nr. 16). Der Stellenwert dieser auf Kommunikation bezogenen Indikatoren ist für ein Projekt sozialer-politischer Innovation auf den ersten Blick plausibel, müsste jedoch noch einer vertiefenden Untersuchung mit sozialwissenschaftlich-politologischer Methodik unterzogen werden.

Übersicht 9a: Beziehung zwischen kreativen Territorien und Sozialer Innovation



Übersicht 9b: Beziehung zwischen kreativen Territorien und Sozialer Innovation

Indikatoren kreativer Territorien

Spezifische Indikatoren

4. *Wille zu lernen und neue Inhalte umzusetzen**
5. *Verantwortung übernehmen**
6. Eine neue Oberschicht taucht auf und akkumuliert Werte
7. Magnetische Wirkung neuer Konzepte
8. Kultureller Austausch über verschiedene Gesellschaftsschichten
9. Soziale Spannung zwischen alten und neuen Werten
10. Wechsel in sozialen Netzen und Mischungen zwischen bestehenden sozialen Gruppen
11. Deutliche Forderungen nach Politikentwürfen für öffentliche Güter und Werte
12. Entwicklung von realen Räumen, die Austausch und Interaktion ermöglichen
13. *Verbesserte nationale und internationale Zugänglichkeit**

Soziale Innovation

Verwaltungsreform

- Aufbauorganisation modernisieren
- Ablauforganisation verbessern
- Koordination zwischen Funktionen einzelner Fachsekretariate
- Informationsmanagement für alle Fachsekretariate
- Monitoring der Planungsentscheidungen

Nachhaltige Entwicklung

- Förderung lokaler Wirtschaft
- Verbesserung des Zugangs zu sozialen Dienstleistungen in räumlich / kultureller / sozialer Hinsicht
- Besseres Ausbildungsangebot
- Förderung pädagogischer Innovationen
- Schaffung von öffentlichem Raum und dessen Nutzung
- Kulturentwicklung

Digitale Agenda

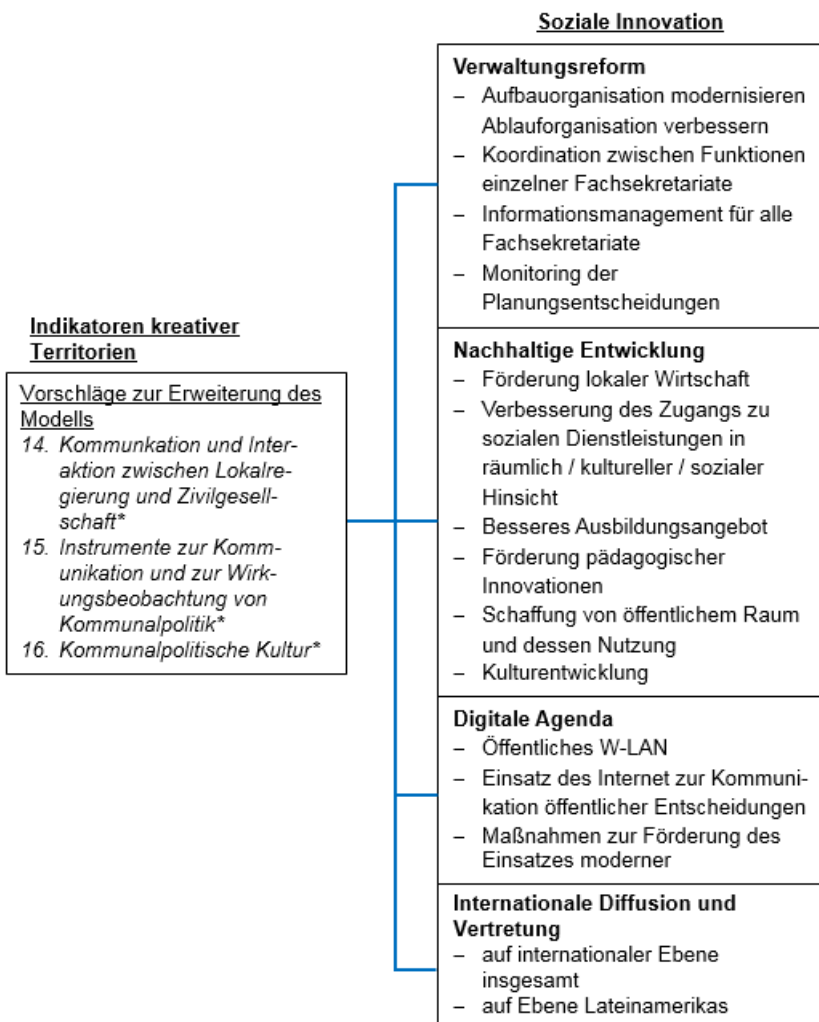
- Öffentliches W-LAN
- Einsatz des Internet zur Kommunikation öffentlicher Entscheidungen
- Maßnahmen zur Förderung des Einsatzes moderner

Internationale Diffusion und Vertretung

- auf internationaler Ebene insgesamt
- auf Ebene Lateinamerikas

* Die hervorgehobenen Indikatoren haben besonders viele Verflechtungen zu denen der sozialen Innovation, die nicht im Einzelnen dargestellt sind.

Übersicht 9c: Beziehung zwischen kreativen Territorien und Sozialer Innovation



* Die hervorgehobenen Indikatoren haben besonders viele Verflechtungen zu denen der sozialen Innovation, die nicht im Einzelnen dargestellt sind.

6. Schlussfolgerungen und Perspektiven weiterer Forschung

6.1 Schlussfolgerungen

Auf Grundlage der hier beschriebenen Resultate kann gefolgert werden, dass eine qualitative Basis besteht, um Faktoren zu diskutieren, die kreative Territorien in Verbindung zu lokalem Wissen bringen. Übersicht 7 zeigt diese Beziehungen deutlich. Dies stellt einen Fortschritt in konzeptioneller Hinsicht dar. Inwieweit sich Ursachen-Wirkungsbeziehungen danach analysieren lassen, ob ein bestimmtes Charakteristikum kreativer Territorien die Entwicklung eines Aspektes lokalen Wissens erklären kann oder ob es sich um die umgekehrte Beziehung handelt, bedürfte zusätzlicher, tiefer gehender Untersuchungen. Bei der Komplexität sozialer Innovationen ist es aber denkbar, dass keine eindeutigen, für alle Räume geltenden „Ursachen-Wirkungsbeziehungen“ bestehen.

Das bisherige Verständnis des „kreativen Territoriums“ wird hier auf „nicht direkt ökonomische“ Faktoren ausgedehnt, ohne jedoch die Bedeutung lokaler wirtschaftlicher Prozesse für die Herausbildung kreativer Territorien aus den Augen zu verlieren. Im DMQ wurden neuer Ansätze kommunaler Wirtschaftspolitik begonnen, gleichzeitig aber auch Instrumente zur Steuerung der kommunalen Wirtschaftsentwicklung erarbeitet, wie z.B. die Rechtsverordnung über Innovationen im DMQ (Gierhake 2015). Parallel dazu kann das bisherige, traditionell kulturell geprägte Verständnis kreativer Städte (UNESCO) auf allgemeinere Faktoren ausgedehnt werden. Dies betrifft vor allen Dingen solche, die den administrativ politischen Rahmen einbeziehen und damit auch eine Grundlage für alle kulturellen Ausdrucksformen legen.

Die beiden genannten Perspektiven der Konzepterweiterung erlauben nun eine Strukturierung der Indikatoren. Das bisherige Verständnis kreativer Städte wird mit der Vision einer neuen kommunalpolitischen Kultur in Quito komplementiert. Raumentwicklung kann damit über zusätzliche Informationen zur Lokalisierung von Potentialen und laufenden Aktivitäten verfügen, eine Perspektive, die die Wirkungsanalyse dieser Pläne sicherlich erhöht. Wichtig ist dabei, dass die grundlegenden Planungsinstrumente, der metropolitane Entwicklungsplan und der Raumordnungsplan, einen klaren räumlichen Rahmen festsetzen.

Mit Blick auf die Elemente lokalen Wissens, ihrer Ausdrucksformen im Raum und der möglichen Auswirkungen auf die Entstehung kreativer Städte, kann zusammengefasst werden, dass die vom MDMQ zwischen 2009 und 2014 begonnenen Aktivitäten erlauben, diese bisher theoretisch geführte Diskussion auf einer konkreten empirischen Ebene voran zu treiben.

Auf der Basis der Ergebnisse aus den Institutionen-Interviews kann gesagt werden, dass die Einführung einer neuen kommunalpolitischen Kultur auf der Ebene des MDMQ begonnen wurde, und dies zur Generierung lokalen Wissens über Beziehungskapital führte. Deutlich wird dies durch priorisierte Aktivitätsfelder, die Kommunikation und Partizipation begünstigen, wie z.B. die Förderung kultureller Programme insgesamt, den Stellenwert des Aufbaus und der Funktionsweise der Kommunalen Entwicklungszentren, die Aktivitäten von CONQUITO oder die Digitale Agenda Quito. Mit dem Metropolitanen Entwicklungsplan wurde ein Instrument erarbeitet, um diese Neuerungen in der kommunalpolitischen Kultur auf der Ebene der Entwicklungsplanung strukturell abzusichern.

Schließlich gelang es auch, ein verbessertes institutionelles Selbstverständnis aufzubauen, sowie die Aufbau- und Ablauforganisation der Gemeinde zu modernisieren. Dies sind wesentliche Maßnahmen, um ein positives externes Image über die von der Gemeinderegierung begonnene neue Ausrichtung der Kommunalpolitik zu erreichen.

6.2 Perspektiven

Weiterhin können nun Perspektiven für zusätzliche Forschungen formuliert werden, Fragestellungen, die im Verlauf einer Untersuchung angewandter Geographie typischerweise auftauchen.

Dabei können mögliche Untersuchungsperspektiven mit unterschiedlichen fachlicher Orientierung dargestellt werden: a) politikwissenschaftlich, b) allgemein entwicklungspolitisch, c) raumwissenschaftlich.

Generell ist zu konstatieren, dass das komplexe Feld von kommunalpolitischer Kultur und konkret überprüfbaren Faktoren im DMQ eine interessante Perspektive bietet, um die gegenseitigen Lern- und Entwicklungsperspektiven zwischen europäischen und lateinamerikanischen Erfahrungen zu präzisieren. Dies kann sich auf viele Ausdrucksformen beziehen, von traditionellen Kulturformen (Theater, Kino, Musik etc.) bis hin zu solchen, die bisher kaum in Zusammenhang mit kreativen Städten diskutiert wurden, z.B. lokale Politik für Raumentwicklung oder Adaptation an den Klimawandel. Die Ergebnisse dieser Arbeit legen nahe, dass es bemerkenswerte Fortschritte in dem zuletzt genannten Bereich gibt, die mit einer Interaktion zwischen lokalem Wissen und kreativen Städte in Lateinamerika verbunden sind. Diese Fortschritte haben absehbar ein Potential, um die eher

theoriebasierten Arbeiten aus Europa zu dem gleichen Themenkreis zu ergänzen. Ein solcher Dialog, die Zusammenführung dieses sich komplementierenden Wissens, kann wichtige Beiträge für die Diskussion um Zukunftsherausforderung und Globalisierung produzieren.

Das Thema Innovation nimmt einen wichtigen Stellenwert in der internationalen Entwicklungskooperation ein. In der Zusammenarbeit der Europäischen Union mit Lateinamerika wird es als eines der prioritären Handlungsfelder formuliert. Für fast alle südamerikanischen Staaten (Ausnahme Paraguay) sowie Mexiko und Costa Rica werden die Entwicklung regionaler Innovationsstrategien, bestehende Kooperationen zwischen europäischen und lateinamerikanischen Regionen und absehbare Projektperspektiven in diesem Kontext herausgearbeitet. Dabei fällt auf, dass „Innovation“ immer mit wirtschaftlichen Prozessen / technologischer Entwicklung verbunden wird. Der gesamte Bereich sozialer Innovation wird nicht bearbeitet. An ausstehenden Herausforderungen wird die Analyse der Rolle der Metropolregionen auf die Wirtschaftsentwicklung des jeweiligen Umlandes benannt (Fundación EU – LAC 2015).

In dieser Arbeit konnte die Notwendigkeit innovativer und kreativer Formen von Kommunalpolitik identifiziert werden, ebenso dass dafür interessante theoretische Ansätze über räumliche Bedingungen für Kreativität auf verschiedenen Ebenen bestehen. Die konkrete empirische Nutzbarkeit dieser theoretischen Fortschritte für die Praxis (der Entwicklungsplanung) steht noch aus. Der vorwiegend auf der Ebene der Europäischen Union geführte Diskurs um „territoriale Kohäsion“ ist ein Beispiel dafür. Es gibt in der kommunalen Entwicklungsplanung für den Metropolitandistrikt Quito Ansatzpunkte, wie „territoriale Kohä-

sion“ lokal gefördert werden kann. Die Nutzung der territorialen Aspekte des lokalen Beziehungskapitals stellt ein Beispiel dar, die Politik der Nutzung der öffentlichen Räume ein weiteres.

Der Katalog an raumbezogenen Kriterien für kreative Städte und lokales Wissen kann aber auch eine Basis bieten, um die Diskussion von Standortbedingungen und Innovationen weiterzuführen. Diese Diskussion ist bisher vor allem mit Blick auf wirtschaftliche Innovationen und deren Anforderungen geführt worden: unternehmensinterne Faktoren und vom Umfeld beeinflusste Faktoren (Meng, 2008). Diese Untersuchung liefert auch die Grundlage, um Standortfaktoren für die Einführung sozialer Innovationen zu diskutieren. Die Indikatoren für lokales Wissen und kreative Städte müssten in vergleichbaren Metropolzonen überprüft, diskutiert und ggf. angepasst werden. Ein erster Schritt ist dabei mit dem Vergleich Quito – Guadalajara (Mexiko) gemacht worden (Gierhake / Cuirel 2017).

Schließlich kann man das Thema soziale Innovation und lokales Wissen in Städten mit den Diskussionen um ein Modell einer Zukunftsstadt verbinden. Die Problemstellung dieser Analysen und Forschungen waren bisher andere, lagen entwicklungspolitisch im Bereich Globalisierungsprozesse, kommunal im Bereich steigender Sozial- und Umweltkosten, wurden vor allen Dingen aus der Sicht von Architekten und Stadtplanern bearbeitet.

Unter den neun Strategischen Leitlinien der Forschungs- und Innovationsagenda der Bundesregierung zur Stadtentwicklung (BMBF, 2015), werden aber auch folgende Themenblöcke genannt: Soziale Innovation als Forschungs- und Umsetzungsfeld etablieren; Innovationen an der Schnittstelle zwischen Sozialwissenschaften und Technik erforschen, Werkzeuge für Verwaltungshandeln der Städte ausbauen,

Planungsprozesse hinsichtlich der Integration von Innovationen analysieren, Zivilgesellschaft und ihr Wissen integrieren (BMBF 2015). Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung fordert, dass die Rolle von Wissenschaft und Bildung ausgebaut werden soll, dabei interdisziplinäre Forschung zu Themen gesellschaftlicher Relevanz notwendig ist, dafür neben wirtschaftlichen auch soziale und politische Indikatoren der Stadtentwicklung benötigt werden und schließlich die Steuerungskapazität der Städte in solchen Prozessen verbessert werden muss (WBGU 2016).

Vertieft wurde dies in Vorbereitung der HABITAT III Konferenz in Quito 2016. Unter den verschiedenen Vorschlägen sind im Zusammenhang des hier diskutierten Themas vor allen Dingen von Interesse:

- Förderung kultureller Vielfalt, da sie Kreativität freisetzt;
- Zusammenarbeit der Innovationsträger vor Ort zu allen politischen, ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Themen der Stadtentwicklung;
- Bessere Verbindung technologischer und sozialer Innovationen;
- Aufbau von Monitoringsystemen (German Habitat Forum 2016).

Für die oben genannten Forschungsprioritäten und Politikvorschläge bietet diese Studie über lokales Wissen und Kriterien für einen kreativen Raum in politisch-kultureller Hinsicht Ansatzpunkte, die zudem einer ersten empirischen Überprüfung standhalten.

7. LITERATUR

Barrera, A. (2007) Agotamiento de la descentralización y oportunidades de cambio en el Ecuador, in Carrión, F. La descentralización en el Ecuador: opciones comparadas, Quito, S. 175 – 206

Barrera, A. (2011)
http://www.noticiasquito.gob.ec/Noticias/news_user_view/se_inaugura_la_ii_cumbre_mundial_de_comunicacion_politica--3090, Quito

Barrera, A. (2013a) Quito – Modelo territorial para la ciudad del buen vivir, en: MDMQ / Ministerio de Desarrollo y Vivienda / Asociación Municipios del Ecuador: Primer Foro Urbano Nacional, Quito, S. 14 ff.

Barrera, A. (2013b) Ciudad Digital e Innovación Social. Ponencia Innovación y Ciudades Inteligentes, Feria de Universidades, Quito Noviembre 2013

Barrera, A. (2014) Testimonio de un Compromiso Cumplido. Informe Gestión 2009 – 2014, Quito

Barrera, A. / Novillo, N. (2017): El gobierno de las grandes ciudades: Gestión y modelo territorial. El caso del Distrito Metropolitano de Quito, in: Eduardo José Grin, E.J.; Bonivento, J. H.; Abrucio, F. (Hrsg.): El gobierno de las grandes CIUDADES El Gobierno - Gobernanza y Descentralización en las Metrópolis de América Latina, Santiago de Chile 17 (Centro Latinoamericano de Administración para el Desarrollo – CLAD / Universidad de Chile), S. 145 - 174

BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung):
Zukunftsstadt – Strategische Forschungs- und Innovationsagenda, Bonn 2015

Bontis, N., Keow, W. C. C.; Richardson, S. (2000). Intellectual capital and business performance in Malaysian industries. Journal of Intellectual Capital, 1(1), 85–100. doi:10.1108/14691930010324188

Bundeszentrale für politische Bildung: Politische Kultur – Politische Kultur Ecuador

Capó-Vicedo, J.,/Molina-Morales, F. X. / Capó, J. (2013): «The role of universities in making industrial districts more dynamic. A case study in Spain», Higher Education, 65(4), 417435.
<http://doi.org/10.1007/s10734-012-9553-0>

Caragliu, A. / Del Bo, C. / Nijkamp, P. (2011). Smart Cities in Europe. Journal of Urban Technology, 18(2), 65–82. Retrieved from
<http://dx.doi.org/10.1080/10630732.2011.601117>

CEPAL (Comision Económica para América Latina y el Caribe):
Zusammenstellung der Gliederung ländlich / städtischer Bevölkerung
in den lateinamerikanischen Staaten
http://celade.cepal.org/redatam/PRYESP/SISPPI/Webhelp/rea_urbana_rural.htm

Chesbrough, H. W. (2006): «Open innovation: A new paradigm for understanding industrial innovation», in H. W. Chesbrough, W. Vanhaverbeke y J. West (eds.), Open Innovation: Reaching a New Paradigm, S 1-12, New York, Oxford University Press

Conquito (2014): CONQUITO | Agencia Metropolitana de Promoción Económica de Quito. Retrieved October 7, 2014, from
<http://www.conquito.org.ec/>.

Bueno, E. / Salmador, M. P. A. Z. / Merino, C. (2008): «Génesis , concepto y desarrollo del capital intelectual en la economía del conocimiento: Una reflexión sobre el Modelo Intellectus y sus aplicaciones», Estudios de Economía Aplicada, 26 (2), S. 43-63

Cordera Campos, R. (2014): El Desarrollo ayer y hoy: idea y utopia, in: EconomiaUNAM, Vol 11, Nr. 33, S. 3 - 25

Cordova, M. (2010) Quito: Gobernanza Metropolitana E Innovación Territorial en el Nuevo Milenio, in: Coloquio Internacional de Geocrítica, Actas, Buenos Aires

Domanski, D. (2016) / Monge, N. / Quitiaquez, G. / Rocha, D. (Hrsg.): Innovacion Social en Latinoamerica, Dortmund

Echeverría, J. (2008) El manual de Oslo y la Innovación Social. ARBOR, CLXXXIV (732), S. 609 - 618

EL COMERCIO (6-12-2016): Quito se planifica en medios de los vaivanes de la política, Quito

Ellison, N. B./ Steinfield, C. / Lampe, C. (2011). Connection strategies: Social capital implications of Facebook-enabled communication practices. *New Media & Society*, 13(6), 873–892.

Farson, R. / Keyes, R. (2002): «The Failure-Tolerant Leader», *Harvard Business Review*, 80 (8), 64-70

Fazzari, A. J. / Mosca, J. B. (2009): «“Partners in perfection”: Human resources facilitating creation and ongoing implementation of self-managed manufacturing teams in a small medium enterprise», *Human Resource Development Quarterly*, 20 (3), 353-376. <http://doi.org/10.1002/hrdq.20017>

Felzensztein, C. (2008): «Innovation and marketing externalities in natural resources clusters: The importance of collaborative networks in Chile and Scotland», *Academia, Revista Latinoamericana de Administración* (40), 1-12

Fernandez Jardón, C. / Costa, R. / Figueroa Dorrego, P. (2014): The impact of structural capital on product innovation performance: an empirical analysis *International Journal of Knowledge-Based Development*, Volume 5, Issue 1 , DOI: 10.1504/IJKBD.2014.059799

Florida, Richard (2010). *La clase creativa*. Madrid: Paidós.

Friedrich Ebert Stiftung (2012): *Die kommunalpolitische Kooperation der Friedrich Ebert Stiftung in Lateinamerika*, <http://library.fes.de/fulltext/iez/00031002.htm>.

Fürst, D. (2004): *Regional Governance*, in: Benz, A. (Hrsg.): *Governance – Regieren in komplexen Systemen*, Wiesbaden, S. 45 - 64

Fundación EU – LAC (2015): *EU Latin America cooperation on regional innovation strategies in the framework of regional policy*, Hamburg

German Habitat Forum (2016): Berliner Empfehlungen für die Städte von morgen, Berlin

Gierhake, K. (2015) Integrierter Umbau der Raumstruktur im Metropolitandistrikt Quito (Ecuador) – ein Ansatz zur Diskussion geographischer Innovationsforschung, Giessen URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-114279>

Gierhake, K. (2016): Metropolitanregionen – Kooperationen und Zukunftsaufgaben, Giessen URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-120236>

Gierhake, K. / Curiel, A. (2017): Ciudades Creativas en el Pacífico Latinoamericano Latitud Norte 0-20° (Quito-Guadalajara), in : Revista México y la Cuenca del Pacífico, Jahr 20, Nr. 59, S. 51 - 78

Gierhake, K. / Jardón, C. (2015) Lokales Wissen – ein Faktor für soziale Innovation. Kommunalplanung in Quito (Ecuador), Giessen. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:26-opus-117374>

Gierhake, K. / Jardón, C. (2016): Espacio público en Quito (Ecuador): un instrumento innovador para implementar el desarrollo territorial, in: Visión del Futuro, Vol. 20, Nr. 1, S. 44 – 66; Posadas

Gobierno Parroquial Nayon: Atribuciones de los GAD Parroquiales Rurales. CAPÍTULO IV: GOBIERNO AUTÓNOMO DESCENTRALIZADO PARROQUIAL RURAL, SECCIÓN PRIMERA NATURALEZA JURÍDICA, SEDE Y FUNCIONES
http://www.nayon.gob.ec/index.php?option=com_content&view=article&id=106&Itemid=64

Grin, E.J. / Bonivento, J.H. / Abrucco, F. (Hrsg. 2017): El gobierno de las grandes Ciudades – Gobernanza y Descentralización en las Metropolis de América Latina, Santiago de Chile 2017

Hii, J. / Neely, A. (2000): «Innovative Capacity of Firms: on why some firms are more innovative than others», in CERES Cranfield University (ed.), 7th International Annual EurOMA Conference 2000 (S. 1-11). Ghent (Belgium). Retrieved from <https://dspace.lib.cranfield.ac.uk/handle/1826/3788>

INEC (Instituto Nacional de Estadística y Censos): Estadística Demográfica en el Ecuador, Quito 2012

INEC (2015): «Ecuador en cifras». Retrieved June 1, 2016, from <http://www.ecuadorencifras.gob.ec/>.

Jardón, C. / Gierhake, K. / Martos, M.A. (Ed. 2015): *Innovación Social y Conocimiento Local en América Latina*, Vigo

Konstadakopulus D./ Christopoulus D. (2004) Innovative milieux and networks, and technological change and learning in European regions: technology policy and innovation strategies. Internet: <http://www.intech.unu.edu/publications/conference-workshop-reports/seville/konstant.pdf>

Laforet, S. (2011): «A framework of organisational innovation and outcomes in SMEs», *International Journal of Entrepreneurial Behaviour y Research*, 17 (4), S. 380-408. <http://doi.org/10.1108/13552551111139638>

Maldonado, A. (2012). *Ciudades creativas*. *ArquiMagazine*, 6(1), S. 1–27.

Martín De Castro, G. / Alama, E. M / López, P. / Navas, J. E. (2010): «El capital relacional como fuente de innovación tecnológica», *Innovar*, 19 (35), S. 119-132

Martos, M. S/ Fernandez-Jardon, C. M. / Figueroa, P. (2008). Evaluación y relaciones entre las dimensiones del capital intelectual : El caso de la cadena de la madera de Oberá (Argentina). *Intangible Capital*, 4(2), S. 67–101.

McLoughlin, I. / Harris, M. (1997). *Innovation, Organizational Change and Technology*. London, UK: International Thomson Business Press.

MDMQ (Municipio Distrito Metropolitano Quito, 2011) *Huella Ecológica de Quito*, Quito

MDMQ (2012a) *Plan Metropolitano de Desarrollo 2012 – 2022*, Municipio Distrito Metropolitano Quito, Quito

MDMQ (2012b): *Plan Metropolitano de Ordenamiento Territorial 2012 – 2022*, Quito

MDMQ (2012c): Agenda Digital Quito 2022. MDMQ (2014a): Parque Tecnológico Quito (Informe de Consultoría), Quito

MDMQ (2012 d): Agenda Ambiental de Quito 2011 – 2016, Quito

MDMQ (2014a) Cultura – Agenda (monatlich publiziert), Quito.

MDMQ (2014b): Informe de Transición (varios sectores, relaciones internacionales, medio ambiente, cultura, desarrollo productivo y competitividad, CONQUITO etc.), Quito

MDMQ (2014c): Verano de Artes Quito, Programa Agosto, Quito.

Meng, R. (2008): Standort und Innovation – Innovationsaktivitäten und Forschungs Kooperationen von Unternehmen aus regionaler Perspektive, in: Danneberg, P. et al (Hrsg. 2008): Research Report Innovationen im Raum – Raum für Innovationen: 11. Junges Forum der ARL, 21-23. Mai 2008, Berlin

Mieg, H. / Töpfer, K. (Hrsg.. – 2013): Institutional and Social Innovation for Sustainable Urban Development, London, S. 305 - 322

MINDUVI (Ministerio de Desarrollo Urbano y de Vivienda): Informe Nacional del Ecuador. Tercera Conferencia de las Naciones Unidas sobre la Vivienda y el Desarrollo urbano sostenible, Habitat III, Quito 2015

Molina-Morales, F. X. / Martínez-Fernández, M. T. (2010): «Social Networks: Effects of Social Capital on Firm Innovation», Journal of Small Business Management, 48 (2), 258-279.
<http://doi.org/10.1111/j.1540-627X.2010.00294.x>

Müller-Christ, G. / Niekisch, G. (2013): Resource orientated monitoring os sustainable urban development, in: Mieg, H. / Töpfer, K. (Hrsg.): Institutional and Social Innovation for Sustainable Urban Development, London, S. 98 - 116

Nelson, R. / Winter, S. (1982) An evolutionary theory of economic change, Harvard

Nonaka, I. (1994): «A Dynamic Theory of Organizational Knowledge Creation», Organization Science, 5 (1), S. 14-37.
<http://doi.org/10.1287/orsc.5.1.14>

Placet, M. / Anderson, R. / Fowler, K. M. (2005). Strategies for Sustainability. Research-Technology Management, Volume 48,(5), S. 32–41.

Presidencia de la República del Ecuador (2010): “COOTAD – Cógido orgánico de organización territorial, autonomía y descentralización, Registro Oficial Nr. 303, Quito 19.10.2010

Quito-Cultura (2015): «Información cultural». Retrieved May 10, 2016, from <http://www.quitocultura.info/>.

Quito-Turismo (2014): «Estadísticas de Turismo en Quito». Retrieved May 12, 2016, from <http://www.quito-turismo.gob.ec/estadisticas>.

Romero Renau, L. / Lara Martín, L. (2015). De barrio-problema a barrio de moda: gentrificación comercial en Russa-fa, El “Soho” valenciano. Anales de Geografía de la Universidad Complutense, 35(1), 187–212. doi:10.5209/rev_AGUC.2015.v35.n1.48969

Sánchez Moral, S. (2013). Discutiendo alternativas de desarrollo para la ciudad de Madrid en el horizonte “Europa 2020”: Retos y amenazas desde la perspectiva de los trabajadores del conocimiento. Anales de Geografía de la Universidad Complutense, 33(2), 155–177. doi:10.5209/rev_AGUC.2013.v33.n2.43004

Santos-Rodrigues, H. / Figueroa, P. / Jardon, C. M. F. / Dorrego, P. (2010): «The Influence Of Human Capital On The Innovativeness Of Firms», International Business Economics Research Journal, 9(9), 53-63. Retrieved from <http://proquest.umi.com.library.capella.edu/pqdweb?did=2127652471&Fmt=7&clientId=62763&RQT=309&VNAme=PQD>.

Schiuma, G. / Lerro, A. (2008): «Knowledge-based capital in building regional innovation capacity», Journal of Knowledge Management, 12 (5), S. 121-136. <http://doi.org/10.1108/13673270810902984>

Scholz, R. (2013): Transdisciplinarity, in: Mieg, H. / Töpfer, K. (Hrsg.): Institutional and Social Innovation for Sustainable Urban Development, London, S. 305 - 322

SENPLADES (2009) (Secretaría Nacional de Planificación y Desarrollo): Plan Nacional para el Buen Vivir 2009 – 2013. Construyendo un Estado Plurinacional e intercultural, Quito 2009

Smart Cities (Referenzen für die Vertiefung der Analyse)
<http://www.sostenibilidad.com/que-es-una-smartcity-top-5-ciudades-inteligentes>
https://es.wikipedia.org/wiki/Ciudad_inteligente
<http://www.congreso-ciudades-inteligentes.es/>
<http://www.montevideo.gub.uy/servicios-y-sociedad/ciudades-inteligentes-para-la-inclusion-y-la-sostenibilidad>
<http://blogs.iadb.org/ciudadessostenibles/2016/07/11/ciudades-inteligentes/>
http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ExWoSt/Studien/2015/SmartCities/SmartCities_node.html
<http://www.intelligent-cities.net/>

Spencer, L. M. / Spencer, S. M. (1993). Competence at Work: Models for Superior Performance. New York: Wiley.

Subramanian, A. (1996): «Innovativeness: Redefining the concept», Journal of Engineering and Technology Management, 13 (3-4), S. 223-243. [http://doi.org/10.1016/S09234748\(96\)01007-7](http://doi.org/10.1016/S09234748(96)01007-7).

Suwalla, L. (2014) Kreativität, Kultur und Raum, Berlin 2012 (Doktorarbeit Berlin 2012), Wiesbaden

Tello-Rozas, S. (2016) Inclusive Innovations Through Social and Solidarity Economy Initiatives: A Process Analysis of a Peruvian Case Study, in: Voluntas (2016) 27: S. 61–85, International Society for Third-Sector Research, DOI 10.1007/s11266-015-9606-y

Torres Enjuto, M. C. (2013). Geografía Económica del conocimiento de la aglomeración metropolitana de Bilbao. Anales de Geografía de la Universidad Complutense, 33(2), S. 179–217. doi:10.5209/rev_AGUC.2013.v33.n2.43005

UNESCO (2010)
<http://www.unesco.org/new/es/culture/themes/creativity/creative-cities-network/who-are-the-members/>

von Rohr, G. (1994): Angewandte Geographie, Braunschweig

Wan, D. / Ong, C. H. / Lee, F. (2005): Determinants of firm innovation in Singapor», Technovation, 25 (3), S. 261-268.
[http://doi.org/10.1016/S0166-4972\(03\)00096-8](http://doi.org/10.1016/S0166-4972(03)00096-8)

WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung für Globalen Wandel – 2016): Der Umzug der Menschheit. Die transformative Kraft der Städte, Berlin

Westlund, H. / Bolton, R. (2003). Local Social Capital and Entrepreneurship. Small Business Economics, 21(1), S. 77–113.

Yde, N. C. (2012). De qué está hecha una ciudad creativa. Una propuesta para abordar la cultura, el ocio y la creatividad en la urbe contemporánea. Athenea Digital, 12(1), S. 169–190.

Zambrano, L. G. / Merino, J. D. G. / Castellanos, A. R. (2012). Impacto de la inversión en capital humano sobre el valor empresarial. Academia, (51), 15–26.

Kontaktierte Institutionen / Interviewpartner

1) Quito

MDMQ (mehrmals mit verschiedenen Personen)

- Alcaldía – Alcalde / Berater; -Vice Alcaldía – Vice Alcalde / Berater;
- Secretaria de Planificación: Secretaria (Chefin) / Direktor Instituto de Ciudad;
- Secretaria Medio Ambiente: Secretario (Chef) / Beauftragter Klimawandel;
- Secretaria de Territorio Hábitat y Vivienda: Secretario, directores de área (Abteilungsleiter), Koordinator Projekt “Rehabilitación Centro Histórico Quito”
- Secretaria de Transporte: Secretario (Chef) / Leiter Projekt BiciQ;
- Secretaria de Desarrollo Productivo y Competitividad: Secretario (Chef) / Direktor CONQUITO
- Administración Zonal: Koordinator für die Nordzone;
- Koordinator Agenda Digital Quito,
- Concejales (Mitglieder des Stadtparlaments)

Andere Lokalregierungen in Ecuador:

- Provinzregierung Pichincha – Secretaria de Planificación /(Chef Planungsabteilung);
- Provinzregierung Azuay – Mitarbeiter.Departamento de Planificación und Departamento de Medio Ambiente;
- Alcaldía de Cuenca – Mitarbeiter Departamento Medio Ambiente und , Departamento de Planificación;
- Alcaldía de Manta – Alcalde, Berater

Institutionen der Zivilgesellschaftl:

- NRO Ciudad: Direktor;
- NRO Fundación Ambiente y Sociedad: Direktor;
- Universidad Andina Simón Bolívar: verschiedene Professoren;
- Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO): verschiedene Professoren;
- Universidad Católica del Ecuador: Professorin der Architekturfakultät;
- Universidad Central del Ecuador: Vize Rektor für Internationale Beziehungen, verschiedene Professoren der Wirtschafts- und der Architekturfakultät

Internationale Organisationen (in Quito):

- Cooperación Técnica Alemania (verschiedene Personen);
- Fundación Friedrich Ebert

2) andere Länder

- Universidad Nacional Federico Villareal Lima (Perú): Dekan de la Fakultät "Ingeniería Geográfica, Ambiental, y Ecoturismo",
- Universidad Gastón Dachary (Argentina), Rektor, verschiedene Forscher;
- Kongress Mercociudades: Mitglieder der ständigen Arbeitsgruppe Management von Stadtpolitik, verschiedene Teilnehmer aus allen Staaten;
- Universidad Iguí (Río Grande do Sul / Brasil): Professoren aus dem Doktorandenprogramm "Entwicklung";
- Universidad Guadalajara (Mexico): Professoren von unterschiedlichen Campus und Fachbereichen (Wirtschaft, Geographie, Umwelt, Sozialwissenschaften, Pädagogik;
- Benemérita Sociedad de Geografía y Estadística de Jalisco: Direktorium;
- Regionalregierung Jalisco: Abteilung Umwelt – Direktorin und Abteilungsleiter

Die Diskussion um kreative Städte gewinnt in der politischen Diskussion an Gewicht, so dass auch die Zahl der zu diesem Thema erstellten Studien schnell zunimmt. Auf der Konzeption von lokalem Wissen aufbauende Untersuchungen, weit verbreitet in unternehmensorientierten Studien, stehen hier jedoch noch am Anfang. Das betrifft insbesondere auch die geographischen Arbeiten. Diese Studie untersucht aus dem Blickwinkel angewandter Geographie die Elemente lokalen Wissen, die auf die Entwicklung kreativer Städte Einfluss nehmen können. Konkreter empirischer Bezug ist der Metropolitandistrikt Quito und dessen kommunale Entwicklungskonzeption zwischen 2009 und 2014. Die Ergebnisse zeigen, dass die verwendeten qualitativen Indikatoren auf andere Metropolen übertragen werden können und dass das lokale Wissen einer Metropole sowie eine neue kommunalpolitische Kultur wichtige Einflußfaktoren für die Entstehung kreative Städte sind.